

denen die Sozialdemokratie ohnehin Sonne und Wind gegen sich hat, bei denen sie mit verzweifelter Aufrichtlosigkeit für das Recht einer angemessenen Vertretung im Landtage kämpft, darf der bürgerliche Büderstand nicht zerbrockt werden, ist die geschlossene Front gegen die Sozialdemokratie die Garantie, welcher Triumph des liberalen Gedankens, wenn es gelingt, Schulter an Schulter mit den Künsten zu verhindern, daß die Millionen sozialdemokratischer Wähler im preußischen Mäzenhaus einen Verteiler mehr gewinnen als bisher!

Der brutale Stumpfum der antisozialdemokratischen Sammlungspolitik kann gar nicht lebhafter anschaulich gemacht werden als durch die gedanken- und bedenkenlose Anwendung dieser plumpen Schablone auch auf die preußischen Verhältnisse. Die Sozialdemokratie empfindet vor dieser Politik wahrhaftig keine Furcht. Wenn die Elbstromper der bürgerlichen Ordnung zur Sammlung gegen den Untergang blasen, rüttet sie die Wähler zur Sammlung gegen das preußische Wadlunrecht und überläßt jene, die sich von solcher Sammlung ausschließen, dem Urteil des Volkes und der Geschichte.

Kreuzzeitungslügen.

Die Beurteilung der acht Bergleute, die im März zu Aeseln in Westfalen einen Dynamitananschlag gegen arbeitswillige Kollegen verübt haben, beweist, wie es kaum anders zu erwarten war, die Kreuzzeitung dazu, die Sozialdemokratie für alle Gewalttat verantwortlich zu machen. Mit eiternder Zunderfrechheit behauptet sie, daß der Aeseler Rädelsführer Schaper keineswegs eine jellen vorformende Persönlichkeit, sondern der Typus des Streitkrieger ist und daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die Schuld an dem Attentat trügen, weil sie den Streitkriegsmus nicht verhinderten.

Während verbünden sie dann aber nicht den Streitkriegsmus überhaupt? Sie räumen sich ja ihrer angezeigten Disziplin, die diesem Absegen der Mitschuld am Straftaten liegt jedoch zweifellos ein gutes Teil Heimweh. Erst steht die Sozialdemokratie leidenschaftliche Maßnahmen, läßt auf die Arbeiterhäuser in jeder Weise Drang aus und bringt die Massen in leidenschaftliche Erregung, reißt sie geradzu zu Gewaltaten. Und wenn schließlich die so Aufgerissenen aus den sozialdemokratischen Reihen die Konsequenzen ziehen und ihre Hant zu Waffe tragen, dann gibt ihnen — soviel sie sich erinnern lassen — die laufende sozialdemokratische Partei den Rücktritt.

Man ist von den arbeiterfeindlichen Blättern auf der Rechten zwar mancherlei gewohnt, aber diese Leistung des konservativen Blattes freut doch nahe an die Grenze dessen, was man für möglich halten könnte. Die Tat Schapers soll typisch sein für den Streitkriegsmus. Monatelang sind vor den Gerichtshöfen des Ruhrteiers die Fälle von sogenanntem Terrorismus verhandelt worden und jedes stand weiß, daß, wenn von einem Typus in den „Angriffen“ gegen Arbeitswillige geredet werden kann, der Ruf „Streitkrieger“ diesen Typus beschreibe und daß der „Terrorismus“ der Streitenden nirgends in einer Handlung selben Ausdruck gefunden hat, die nicht im Radikalieren dank der erbärmlichen Jagdlaube im Beziehe des Reichsgroßkapitals sozusagen zu den ortsüblichen zu rechnen wäre. Ein Dynamitanentakt als typisch hinzufüllen, dazu gehört ein Maß von unverhülltem Verlogenheit, wie es nur in den Kreisen der Hitler pernöflichen Tradition aufgebracht werden kann.

Wem diese Verleumdung der Bergarbeiter glatt aus der Feder läuft, den sollte es weiter auch keine Übervorwürfe, der Sozialdemokratie nachzusagen, daß sie erst zu solchen Gewalttaten ansetzte und sich dann seige um die Verantwortung drücke. Es liege der Kreuzzeitung wahrhaftig zu viel Ehre erweisen, wollten wir noch einmal ausführlich darum, wie Partei und Gewerkschaften seitens bemüht sind, die Arbeiter von Handlungen, die sie mit dem Strafgesetz in Konflikt bringen können, abzuhalten. Auch das Judentum weiß sehr genau, daß die Arbeitskämpfe einen viel gewaltigeren Charakter tragen würden, wenn nicht starke politische und gewirtschaftliche Einflussnahme ihren Einfluß auf die Streitenden ausüben. Es liegt mit vollem Bewußtsein grobe Unwahrheiten, zunächst um mit den besseren „Schurz der Arbeitswilligen“-Einstellung zu machen, sodann um seine Methode zur Bezeichnung aufzugeben, und nun diese Freizeitung!

Das Ende der Camorra von Neapel.

Am Abend des 5. Januari 1906 wurde die Corteo des noblen Feuermanns Gennaro Guocolo, Maria geb. Cutini, in ihrer Wohnung, Via Cardones Nr. 20 zu Neapel, tot gefunden; sie war durch einen Dolchstich ermordet worden. Schaud, Vergeld und Bestapräpere schließen. Bischofshand verbotete die Sicherheitsjagd der Camorra des Geträts, Gennaro Guocolo habe keine ungerechte Ehespanne ertragen und sei noch an demselben Tage auf einem Tempel nach Aspekte entflohen. Dieses Verhältnis erwies sich als falsch.

Andrerseits wurde am Standort von Toreto del Vico der durch 41 Dolchstiche getötete Vendone Giacomo Scudero gefunden; die beiden waren von einem Mann ins Meer katapultiert worden, allein in jener Nacht war vielleicht Sudschule eingetroffen und die am Abend noch schwung bewegte See lag am entfernen Horizont schwach und ruhig.

Dieß Jahre lang dauerte die erste Voruntersuchung. Sie erkannte richtig das Verbrechen als Mordakt der Camorra. Der dante Cebrennus Guocolo war ein Hauptmann der Camorra gewesen, der als Camorriste und Großunternehmer von Verdendienst, Einbruch, Entziehung, Betrug, Raub, Dachsteinkradt, Unterhaltung, von Siedlern und als Mörder von politischen und festimmanen Zeichen mit seinen Polizeikollegen ein proches Verhältnis zu erworben gehabt. Die Herren Mörder und Diebe, Mörder, Diebe und Mordmörder, die ihm, dem Sohn aller Menschen, ihre Feinde nicht vorsätzlich absichteten, ließ er mit leidlicher Viehleidigkeit in die Hände der Polizei fallen. Für seine Camorristigkeit als harter Arbeitgeber und prunkvoller Ausbeuter wurde er angeklagt.

Die zuständige Kammer beriet über den Prozeßentschluß über das Hauptverbrechen, also der allgemeinen Fiktiven Kriegsverbrecher. Von Giro Vitozzi und seinem Anwalt, dem Richtungsrichter, eine Entlastung zu Kosten zweier vor dem Untersuchungsgericht der Camorra, Alfano Enrico, genannt „Camicone“, der starke Heinrich, schmiedete. Dieser Erfolg wirkte widerbringend. Vergleichsweise des Justizministers den tüchtigen Beamten von Menzel weg, um ihn das Blaue der Camorra zu entziehen; als Petruccino in Palermo auftrat, genügte ein Befehl des Neapolitaner Geheimhundes an die Schweizergesellschaft der Raffinerie auf Sizilien, und Petruccino wurde bei helllichtem Tage auf offener Straße durch fünf Medaillen in die linke Brust niedergestochen; seine Mörder konnten nicht ermittelt werden.

Endlich im vierten Jahre der Voruntersuchung wurde der 20jährige Justizrat G. Abbatemaggio, ein von der Camorra wegen Ungehorsamkeit bestelltes Mitglied, zum Denunzianten und Kronzeugen gepreist, der durch sein Ausplaudern als „Mittender“ die verschwundenen Verdächtigungen vereinigte. Nach vier Jahren und 10 Monaten war die Voruntersuchung in 47 Runden mit 33 700 Bogen Altenpapier abgeschlossen und vier Strafanlagen zu einem tiefengroßen Prozeß vereinigt. Darin handelte es sich um die folgenden Autogenen:

1. Gegen die Leiter der Camorra und Anstifter des Doppelmordes an Guocolo und an der Cutinelli Alfano, Kap. Marinis, Ibello, Arcia.

2. Gegen die beiden Ausführe der Mordtaten an Frau Maria Cutinelli Tortino und Salvi und gegen die fünf Ausführe des Mordes an Cutinelli Vennera, Cesario, Morra, Matteo, Tortino.

3. Gegen die Verschwörer in der Wirtschaft „Faro Viniti am Mese“ zu Neapel, M. Diele, Scheler, Einbrecher, Spione und solche Jungen, die beim Abendessen zu Vagnoli im Mai 1906 die „Unterhaltung“ des Chepaors Guocolo beobachteten.

4. Gegen die Leiter der Strafgerichtspflege durch die falsche

Kämpfung der Sozialdemokratie in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Noch mehr Kanonenfüller her!

Der Wahnsinn der Rüstungshantifer von Frankreich verfolgt um eines Tages herum zu werden, nimmt bei den französischen Landtagen geradezu bedenkliche Entwicklung an. In der konserватiven Post rast ein Oberstleutnant a. D. Hans v. Haberius: „Unser Heer verlor von 1912 war ein Tropfen auf einem heißen Stein. Die Gefahr, die Deutschland vermag der großen Überlegenheit Frankreichs an ausgebliebenen Mannschaften der Infanterie bedroht, ist dadurch auch nicht annähernd beiseite geworden.“

Was verlangt nun der Oberstleutnant a. D.? Er führt aus: „Die Verstärkung der französischen Streitkräfte bringt uns, auf dem einschlängigen Wege nicht zu brechen, sondern vielmehr mit verdeckten Mitteln fortzuschreiten. Mit kleinen Mitteln kommen wir nicht zum Ziel. . . . Wir müssen vielmehr aufs Ganze gehen. Und dies besteht darin, daß wir den Plan Scharnhorst über die allgemeine Wehrpflicht, die jetzt nur noch auf dem Papier besteht, wieder ganz durchsetzen. . . . Über 80 000 dienstfähige Männer können alljährlich zum Heeresdienst aus Wangel an Naders nicht herangezogen werden und stehen zum Gefecht bereit. Da ihre Dienstpflicht zwölf Jahre dauert, so verdienten wir, wenn sie unausbildbar bleibt, dadurch schließlich fast eine Million Soldaten!“

Dann Oberstleutnant a. D. genügt eine Ausbildungsdauer von

5½ Monaten, um genügend hergerichtete Kanonenfüller zu schaffen:

„Die Erfolgsverbissen nicht zu selbständigen, völlig kriegsvergessenen Truppenenteilungen zusammengefügt werden sollen, sondern nur dazu bestimmt sind, bei den in künftigen Kriegen zu erwartenden ungeheuren Verlusten einen brauchbaren Nachschub für die Feldtruppe zu gewährleisten, so genügt es“, so schreibt er, „nach meinen Erfahrungen aus den achtzig Jahren des vorherigen Jahrhunderts, wenn die Ausbildung in drei aufeinanderfolgenden Jahren geschleift wird.“

Und zwar im ersten Jahr in drei, im zweiten in 1½ und im dritten in einem Monat. „Ich weiß wohl, daß man in den wenigen

Monaten der Ausbildung aus dem Schützenverbissen keinen schönen Paradesoldaten machen kann; ich habe aber die Überzeugung gewonnen, daß wir damit ein seinem Namen entsprechend wertvolles Material zur Auffüllung der verlaufenden Feldzüge entstehenden Lücken gewinnen werden.“

Von Interesse ist vor allem die Behauptung auch dieses Fachmanns, daß eine bedeutend verkürzte militärische Ausbildung des Heeres ohne Nachteil für dieses eingeführt werden kann.

„Revolutionärmandat.“

Am letzten Sonntag haben die Breslauer Gewerkschaften mit behördlicher Genehmigung einen Umzug durch die Straßen der Stadt veranstaltet. Die Ordnung wurde nirgends im geringsten gestört. Nichtsdestoweniger oder vielleicht eben deshalb schlugen die konserватiven Staatsräte Lärm und der Reichsbotte fragt mit strafender Miene:

„Wie lange werden die amtlichen Stellen solchen Unfug zulassen? Bis ihnen die Bürger ganz aus der Hand gegliedert sind?“

Wenn Schülzen- oder Regelbünder mit viel Trara und Klirrung Umzüge durch die Straßen veranstalten, haben die konservativen Organe nichts dagegen einzutreten. Wahrscheinlich weil es sich da um Leute handelt, die hinterher einem prinzlichen Festredner, der den Chor fürstlich als die erste Bürgerpflicht bezeichnet, beglückt jubelten.

Der Landtag für Schwarzburg-Rudolstadt ist zum 4. September einberufen worden. Die sozialdemokratische Mehrheit bestätigte wiederum den Abg. Winter-Schänkenhausen zum Präsidenten zu wählen.

Spylonagekurst. Im Sizilienland fand am Montag zwei Männer in Haft genommen worden, die einem Rechnungsamt aus Poldamano angeblich durch die Vereinte aufgeschlagen waren. Bei der Festnahme heißtte sich heraus, daß die Spione zwei gute Deutsche waren, ein Muslim Lehrer und sein Sohn. Der nachhause Rechnungsamt verdrängt entschieden eine Entschuldigung.

Freigesprochen. Am Freitag wird gemeldet: Das Friedgericht der 8. bairischen Infanteriebrigade hat am Montag den Hauptmann Betschmaier von der 7. Kompanie des 8. bairischen Infanterie-Regiments in Wagnitz vor dem Anklage freigesprochen, durch Übereinstimmung bei dem Mandat bei Mörchingen im Mai d. J. den Tod mehrerer Soldaten verursacht zu haben. Wahrscheinlich weil es sich da um Leute handelt, die hinterher einem prinzlichen Festredner, der den Chor fürstlich als die erste Bürgerpflicht bezeichnet, beglückt jubelten.

Der Landeskrieg von Mörchingen verursachte seinerzeit berechtigtes Aufsehen, und nun diese Freizeitung!

Ueberseeische Aus- und Einwanderung. Nach einer soeben erschienenen Statistik sind im Jahre 1911 22 690 Deutsche ausgewandert (1910: 25 551). Von diesen Auswanderern gingen über Bremen 12 199, über Hamburg 5 907, der Rest über Holland, Antwerpen und Frankreich (14 311), Rosen (10 71) sowie aus Berlin mit Wandsbek (21 25). Von letzteren waren die meisten Durchquerende, die einzige Zeit in Berlin gewohnt hatten, ohne Arbeit zu finden, 18 900 Auswanderer Männer; fast ¾ aller Auswanderer standen im Alter von 17 bis 50 Jahren. Reichsdeutsche Auswanderer wanden 183 233 über Deutschland aus (71 386 weniger als 1910). Die gesamte Ein- und Auswanderung über Deutschland betrug 1911: 198 355 (gegen 1910 mehr 44 000) Personen.

Der deutsche Arbeitsmarkt. Nach den statistischen Aufzeichnungen weilt der Arbeitsmarkt seit März 1912 im Vergleich zum Vorjahr eine erhebliche Veränderung auf. Bei den an den Arbeitsmarkt berichtenden Arbeitsträgern kamen im Monat June 1912 auf 100 offene Stellen durchschnittlich 119,1 Arbeitssuchende gegen 100,9 im Vorjahr. Die Mehrbelastung des Arbeitsmarktes wird dadurch erklärt, daß in den letzten Monaten ein sehr hoher Strom von Arbeitssuchenden aus den Kleinbetrieben und Kleindauern-Arbeitskräften nicht in vollem Umfang untergebracht werden kann.

Kleine politische Nachrichten. Aus Prag wird gemeldet: Die deutsch-schlesischen Anspruchsvorhandlungen, die legitim eigentlich standen, daß ihr Abschluß als bevorstehend bezeichnet wurde, plötzlich dadurch gefährdet, daß die Tschechen volle tschechische Einprägung bei den Städten staatlichen Behörden verlangen. Der deutsche Standpunkt verlangt auch bei der Prager autonomen Stadtgemeinde die doppeltsprachige Amtierung, bei den staatlichen Behörden aber die deutsche Amtssprache. Der König Böh. wird aus Langen telegraphiert: Auf tschechischer Seite führt man fort, den Zahl Schatz in das Lager des Bettelstudenten halb zu treiben, um auf diese Weise die Ruhm im Süden zu föhren. Der Staat Auftrag erhält durch den tschechischen König in Prag, gegen Schall zu ziehen, während gleichzeitig die Pragadore Polizei truppe und ein von Prag südwärts gehender Kreuzer mitwirken sollen. Auftrag antwortete, daß er bei einer solchen Unternehmung seiner Söhne nicht sicher sei. Der geplante Kriegszug ist daher einstöckig unterblieben.

Rath einen amtsmäßigen Bericht, der die Ruhm im Süden zu föhren.

Solothurn, 1. August. Die konservativen Truppen sind aufmarschiert, über

Grosberg, Lenzburg, Belp und Bremgarten, um die Wahlen zu beobachten.

Ein militärischer Bericht, der die Wahlen zu

bührung eintreten werde. Deswegen hielten wir es für richtig, diese Einwendungen der Regierung der Vereinigten Staaten aufzufallen, damit sie berücksichtigt werden könnten, während die Sitz noch beraten wird.

In Beantwortung einer weiteren Anfrage erklärte Greer, die russische Gesellschaft in Teheran habe um die Bildung einer Abteilung verschiedener Kosaken in Stärke von 700 Mann mit zwei russischen Offizieren und vier nicht staatsmäßigen Offizieren in Täbris ersucht. Die persische Regierung habe dem Eruchen zugestimmt, und ein Einvernehmen seitens der britischen Regierung scheine nicht verlangt zu werden. Der konservative und Unionist habe fragte an, ob dies für ähnliche Fälle im Süden eine persische Truppe unter britischen Offizieren bilden würde. Greer antwortete, daß dies sicherlich eine jener Fragen sei, die man im Auge behalten müsse, falls die Ordnung im Süden nicht wiederhergestellt werde.

Türkei.

Der neue Kriegsminister.

Konstantinopel, 16. Juli. Nachdem General Tatar Osman Pascha ebenso wie Marquess Ragi Pascha die Übernahme des Amtes des Kriegsministers im letzten Augenblick abgelehnt hat, ist die Wahl des Sultans auf den früheren Macrini-Minister Mahmud Muhammed Pascha gefallen, der den Posten bereits angenommen haben soll.

Generalkamniste. — Neuer Defterdare.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Regierung wird eine Generalamnestie erlassen und allen verbannten Persönlichkeiten die Rückkehr erlaubt.

Samsun, 16. Juli. Ein Offizier und zwölf Männer von den desertierten Truppen haben sich der Militärsabordnung freiwillig gestellt und erklärt, überliefert gehandelt zu haben.

Ein militärisches Komplott gegen das jungtürkische Komitee.

Belgrad, 16. Juli. Die türkische Zeitung Politika meldet, daß ein weitverbreitete militärisches Komplott gegen das jungtürkische Komitee mit dem Hauptziel in Saloniki aufgedeckt worden sei. Die Verbrecher sollen sämtliche Offiziere sein.

Der albanischen Revolte.

Saloniki, 16. Juli. Durch die letzten Kämpfe in der Gegend von Prishtina ist die Ereignis unter den Albanern noch gefeiert worden. Die Besetzung in der Umgebung von Ohani südlich Prishtina ist gleichfalls bereit, sich den Aufständischen anzuschließen. In Vlizza (Rektif Monastir) wurde ein Gendarmeriewachthaus durch eine unbekannte Bande mit Dynamitbombe in die Luft gesprengt.

Konstantinopel, 16. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen soll seit zwei Tagen in der Umgebung von Prishtina heftig gekämpft werden. Prishtina sei in Gefahr, von den Rebellen besetzt zu werden.

Belgrad, 16. Juli. Aufgrund der Ausdehnung der Aufständischen Bewegung in Albanien, die ständig an Bedrohung zumindest, werden schwere Komplikationen in der Türkei befürchtet. Zahlreiche italienische Familien und auch Albaner flüchten Tag für Tag nach Serbien.

Konstantinopel, 16. Juli. Auf Drängen der albanischen Delegation hat der Ministerrat beschlossen, den neuen Kriegsminister Mahmud Muhammed und den ehemaligen Wall von Saloniki, Danilo, einen Albaner, nach Albanien zu entsenden mit der Aufgabe, die Forderungen der Albaner zu prüfen und der Regierung einen Bericht vorzulegen.

Rußland.

Das Ende der sibirischen Arbeitertragedie.

rb. Petersburg, 15. Juli.

Das Mützen, mit dem die Arbeiterprese die Ernennung des Reichsratsmitglieds Manuchin zum Revisor der Arbeiterschule in den Lenagoldbergwerken begleitete, hat sich vollauf gerechtfertigt. Die Revision im Lenarevier ist ausgegangen wie das Hornberger Schießen, d. h. die furchtbaren Mätzende sind zwar festgestellt worden, aber in Wirklichkeit ist alles beim alten geblieben, und die Brüder und Mörder der Arbeiter gehen straflos aus, wie sich das im helligen Russland so gehört. Unmittelbar bevor Senator Manuchin aus Petersburg abreiste, gab sich vor die Direktion der Lenagessellschaft den Anschluss, als wäre sie bereit, die Forderungen der Arbeiter anzunehmen. Gleichzeitig machten die örtlichen Behörden den Versuch, sich von den wichtigsten Zeugen der Arbeiterschule zu bestechen, um den wahren Sachstand zu verschleiern. Senator Manuchin selbst, der mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet wurde, zeigte von Anfang an sein Hauptmachen ausgereift, wie die streikenden Arbeiter zur Weiteraufnahme der Arbeit zu bewegen, als beständige der Hauptzweck seiner Reise nur darin, den Streik beizulegen und die Direktion der Lenagessellschaft aus der Patsche zu retten, in die sie sich durch ihre Profitsucht gestürzt hatte. Gleichzeitig versuchte er durch verschiedene demagogische Mitteln die öffentliche Meinung herauzführen. Auf seine Veranlassung wurde ein treuuntertäniges Telegramm an den Zaren abgefandt, dem lärmenden Arbeiter angeblich ihre begeisterte Zustimmung gaben. Im übrigen blieb aber alles beim alten. Wie früher stand an der Spitze der Verwaltung der Direktor Belosero, der die Arbeiter durch seine Röhre zum Streik gerrieben hatte.

Die Meldungen, die Senator Manuchin nach Petersburg schickte, stimmen vollkommen mit den sensationellen Mitteilungen überein, die der konservative Schriftsteller Kürschner in seiner Zeitschrift veröffentlicht. Nach diesen Mitteilungen unterlag es keinem Zweifel mehr, daß das Blutbad in den Lenagoldbergwerken von den Agenten der Gesellschaft und vor allem von dem Rittmeister Kreischkenko bewußt provoziert, und daß fallen Blutes ganze Salven in die friedliche unbewaffnete Arbeiterschaft abgegeben wurden. Ungeachtet aller dieser Feststellungen, deren Bedeutung hier besonders unterstrichen werden soll, ist dennoch alles beim alten geblieben. Die fortwährenden Versuche der Lenagessellschaft und der hinter ihr stehenden mächtigen Bürokraten, ihren Willen durchzusetzen, ist jetzt mit Erfolg gekrönt worden. Die langwierigen Verhandlungen, die in Gegenwart des Senators zwischen den Arbeitern und der Direktion geführt wurden, haben sich nun infolge der Machenschaften der letzteren zerschlagen. Die Arbeiter, die über Monate im harten Kampf standen, waren nicht geneigt, sich weiterhin nassen zu lassen. Sie zogen aus der ganzen Siedlung die einzige richtige Konsequenz, indem sie, nachdem alle Mittel eines friedlichen Ausgleichs erschöpft waren, die Arbeit niedergelassen. In einer Erklärung, die dem Senator Manuchin am 11. Juli von den Arbeitern des Theodosia-Bergwerks überreicht wurde, heißt es:

Auf der Versammlung der Arbeiter des Theodosia-Bergwerks vom 10. Juli haben die Arbeiter nach eingehender Erörterung des Vertrags und der Rahmenbedingungen festgestellt, daß der neue Vertrag besser ist als der alte, doch aber die wesentlichen Änderungen nicht erfolgt sind, die uns Arbeiter so wichtig erscheinen: die Bedingungen sind dieselben geblieben, die Gewerbeverwaltung ist die gleiche, das harde Belosero ist die Regierung, die noch immer in Unkenntnis der Obrigkeit nicht geändert, die Schuld der

Lenagessellschaft ist nicht gelöscht, und sie wurde nicht die Pflicht aufgelegt, für alle unsere Laien und alle Verletzungen des früheren Vertrags eine Strafe zu zahlen. Die Senatorenrevision hat der Wahrheit dienen nicht zum Rechte verholfen, sie hat die Schuldigen an dem Gemehle vom 17. April nicht zur Verantwortung gezwungen, umso mehr Telegrafen sagten ihnen noch keine unzureichende Strafe und den Gefangen. Unter diesen Umständen vertraten die Arbeiter es nicht als möglich, den Vertrag zu unterschreiben und bei der Lenagessellschaft in Arbeit zu bleiben. Auch Erholung der Deputate haben sich von den anwesenden 2000 Personen 1890 gegen 7 in geheimer Abstimmung gegen die neuen Bedingungen ausgesprochen und den Vertrag gesagt, die Arbeit nicht mehr aufzunehmen, sondern die Ausfuhr in bewohnte Gegenden zu fordern, wo sie neue Arbeit finden können.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Tripolis.

Kanonaden.

Der italienische "Corriere della Sera" meldet aus Derna, daß die Italiener die türkischen Stellungen vor Derna mit neuangelangten Kanonen großen Schaden beigebracht haben. Die Geschüze wurden nach und nach bis auf 11 Kilometer Entfernung gestellt undrichteten, soweit es sich von den italienischen Vorposten beobachten ließ, große Verheerungen im türkischen Lager an.

Genossenschaftswesen.

Die dänischen Schlächtereigenossenschaften.

Die Landwirtschaft Dänemarks, die fast ausschließlich eine Bauernwirtschaft ist, erhält ihr Gepräge durch das hochseitige Genossenschaftswesen. Zu der Spalte deutscher Leben die Wolltextilgenossenschaften, die der dänischen Butter einen Weltmarkt verschafft haben. Aber auch das Schlächtereigenossenschaftswesen hat in jüngerer Zeit einen außerordentlichen Aufschwung erfahren. Den Anfang dazu gab das im Jahre 1887 erlassene Einfuhrverbot Deutschlands für dänische lebende Schweine, von denen vorher große Mengen nach Deutschland abgesetzt worden waren. Die dänischen Landwirte worten sich nun nur die Ausfuhr von Schweinefleisch und die sich rasch entwickelnden Schlächtereigenossenschaften bemühten. Als solche dieser Aufgabe, die noch der private Handel Zeit gefunden hatte, ist an sich zu reichen.

Die Schlächtereigenossenschaften bezahlen den leidenden Landwirten nach Schlachtwicht und Qualität. Hierdurch, sowie durch

einige Reize von Maßnahmen, die auf eine Verbesserung der Qualität der Tiere hinwirken, haben sie es dahin gebracht, die Zucht außerordentlich zu heben. Die Entwicklung der Schlächtereigenossenschaften wird durch folgende Zahlen illustriert:

Jahr	Gebüll der Schlächtereigenossenschaften	Gebüll der geschlachteten Schweine	Ausfuhrüberschuss
1888	1	2.623.400	—
1900	26	675.200	18.700
1910	37	1.308.658	25.000 (gesch.)

Die Zahl der von den dänischen Schlächtereigenossenschaften geschlachteten Schweine hat sich demnach im Laufe von zwanzig Jahren um das 60fache, die Ausfuhr von Schweinefleisch um das 35fache gehoben. Dänemark ist ein Land ohne landwirtschaftliche Schutzzölle und seine Bauern sind grundsätzlich Freihändler.

Parteianangelegenheiten.

Eine Konferenz der Arbeiter-Bildungsanstalten und Bibliotheken der Wohlteile Elberfeld-Barmen, Hagen-Essen-Lünen, Solingen, Remscheid-Witten und Altena-Herford tagte am Sonntag im Volkshaus zu Elberfeld.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Referat des Geistes Dr. Hanauer. Beifall über Bildungsanstalten.

Eine vom Referenten vorgelegte Resolution macht folgende Vorschläge für die Organisation der Arbeiter-Bibliotheken:

1. Zusammenlegung der am gleichen Orte befindlichen Bibliotheken, die die Wohlteile der Arbeiterschaften sind;
2. Vereinheitlichung der Verwaltung, insbesondere des Materialverschaffens, der Bibliotheks-Ausgangsordnung und -statistik;
3. Vereinheitlichung der Kataloge mit Unterstützung einer solbad möglich ins Leben zu rufenden Zentralstelle für die Arbeiter-Bibliotheken nach dem Muster der der belgischen Bibliothekszentrale geschaffen;
4. Die Bibliotheksfrau ist von den angestrebten Geschäftspunkten aus solbad möglich von einem Parteitag zu behandeln;
5. Hilfe für Arbeiter-Bibliotheken nach dem Vorgang der österreichischen Gewerkschaften;
6. Die wiederholte Verlangung der Arbeiter-Bibliotheken ist bald einzubringen.

Diese Resolution wurde als Antrag zum Parteitag in Chemnitz einstimmig beschlossen.

Soziales.

Soziale Studien im Freibad.

Münster liegen selbst engagierte Menschen der wohlwollenden kapitalistischen Herrlichkeit freiherr daran auf, ob denn auch wirklich auf dieser schönen Welt alles so labelliert besteht sei, und ob insbesondere das Deutsche Reich der Junten und Schatzmeister die alten Vorhaben seiner Augustiner tatsächlich verhindert. Da hat ein Berliner Wissenschaftler der österreichisch-nationalistischen Rheinisch-Westfälischen Zeitung das Freibad Münster besucht, und die dort empfangenen Eindrücke schlägt er unter anderem (Nr. 798 vom 5. Juli) wie folgt:

Die soziale Frage, die besonders für die Großstädte brennend ist, steht mit unheimlicher Wahrheit vor uns heran. Unter hundert Männern unseres westfälischen Volkes, die sich dort im Freibad tummeln, waren noch nicht zehn, von denen man sagen kann, daß ihr Körper etwas zu tun. Bedeutet man, daß aus diesen Säuglingen unserer besten Zukunft schlüpfen soll, so kann man sich eines Schüchternheitsgefühls nicht entziehen, wenn man mit seinem Augen nicht ständig prahlende längere Zeit im Freibad gemeint hat. Und mit den Jungen und Mädchen, die Mütter unserer Jugend sind bzw. werden, ist es nicht anders bestellt. Eine unruhige Haut, die auf Krankheit oder mangelhafte Ernährung schlecht, was überall vor, und mir sehr, sehr selten vor sich der rechtliche Anblick eines schwunden, dünnen Menschenkindes. Wir sehen also erst am Anfang einer Lebensperiode, die uns zu beiden Seiten führen kann, wenn sie mit Energie weiter aufgebaut wird. Und hier bietet sich dem neuen Freibad ein gewaltiges Feld, das so groß ist, daß das Endziel heutzutage überhaupt noch nicht absehbar werden kann. In den überall vorhandenden öffentlichen Freibädern, den Sportplätzen, den Ruhezonen und Dienstplätzen liegt ein Teil unserer Zukunft, und es gilt, nicht nur die Werte, die wie in unserem 60-Millionenvolle beizingen, zu erhalten, sondern so zu vergessen, daß sie nicht zurückbleiben hinter den immer steigenden Ansprüchen unserer raschelnden Zeit. Das Freibad Münster, vor den Toren Ostwestfalen, führt wie eine Seite im sozialen Buch aufgeschlagen, auf der zu lesen nachdrücklich und ernst stimmt."

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Körper etwas zu tun. Unvermögen und Gleicherhalt reichen sich hier die Hand. Bedeutet man, daß aus diesen Säuglingen unserer besten Zukunft schlüpfen soll, so kann man sich eines Schüchternheitsgefühls nicht entziehen, wenn man mit seinem Augen nicht ständig prahlende längere Zeit im Freibad gemeint hat. Und mit den Jungen und Mädchen, die Mütter unserer Jugend sind bzw. werden, ist es nicht anders bestellt. Eine unruhige Haut, die auf Krankheit oder mangelhafte Ernährung schlecht, was überall vor, und mir sehr, sehr selten vor sich der rechtliche Anblick eines schwunden, dünnen Menschenkindes. Wir sehen also erst am Anfang einer Lebensperiode, die uns zu beiden Seiten führen kann, wenn sie mit Energie weiter aufgebaut wird. Und hier bietet sich dem neuen Freibad ein gewaltiges Feld, das so groß ist, daß das Endziel heutzutage überhaupt noch nicht absehbar werden kann. In den überall vorhandenden öffentlichen Freibädern, den Sportplätzen, den Ruhezonen und Dienstplätzen liegt ein Teil unserer Zukunft, und es gilt, nicht nur die Werte, die wie in unserem 60-Millionenvolle beizingen, zu erhalten, sondern so zu vergessen, daß sie nicht zurückbleiben hinter den immer steigenden Ansprüchen unserer raschelnden Zeit. Das Freibad Münster, vor den Toren Ostwestfalen, führt wie eine Seite im sozialen Buch aufgeschlagen, auf der zu lesen nachdrücklich und ernst stimmt."

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Maßnahmen erwiesen hat, schledern sie dem Vertreter der zaristischen Gerechtigkeit ihr Mützen und ihre Verachtung ins Gesicht und verlassen den Kampfplatz, auf dem sie zwar viele der Ihrigen verloren, wo sie aber eins gewonnen haben: die Erkenntnis ihrer Klassenzugehörigkeit und die Sympathien der Arbeiterklasse der ganzen Welt, die ihren Kämpfern in der fernen sibirischen Taiga die wärmste Anteilnahme gelt.

Ein ähnlicher Beschuß ist auf sämtlichen Goldbergwerken des Lenareviers angenommen worden. Drei Wochen haben die Arbeiter auf die Ergebnisse der Revision gewartet. Nun, wo sich die Ergebnislosigkeit dieser burokratischen Ma

Sozialdem. Verein für den 4. Wahlkreis Bezirk Radebeul

Gemäß dem 20. Juli, abends 8 Uhr

Versammlung

im Gefüge zu den vier Sachseiten.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Schröder über:
Hypnose und Suggestion.

2. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung erfreut
Die Bezirksleitung.

Sozialdem. Verein für den 6. Kreis

Dresden, 20. Juli, abends 8 Uhr
im Gefüge zu den vier Sachseiten.

Bezirk Schmiedeberg-Altenberg.

Gemäß dem 20. Juli, abends 8 Uhr, im Gefüge „Waldesruh“ in Döhlens Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung: 1. Wahlbericht, die willkürliche Verhinderung der Kinderzahl. Referent: Hermann Wolf aus Döhlen. 2. Jahresbericht der Verwaltung. 3. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 4. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 5. Vereinsangelegenheiten.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Genossinnen und Genossen, pünktlich und vollständig zu erscheinen.
Die Bezirksverwaltung.

Verlag Raden & Comp.

Dresden, Zwingerstraße 12/14

In unserem Verlage erschienen:

Abhandlungen und Vorträge

zur sozialistischen Bildung

Herausgegeben von Max Grunwald

Seit 2: Partei und Gewerkschaft

in vergleichender Statistik

Von August Mai

Preis 40 Pf.

Seit 3: Goethe und die Arbeiter

Von Max Grunwald

Preis 40 Pf.

Sohlenleder, Ausschnitt

Schuhmacher-Werkzeuge u. Bedarf Artikel
Leisten, größte Auswahl, neueste Formen, Gummi-Abläufe,
Gummifette und Leberfett.

Rudolf Kobitzsch Gr. Zwingerstr. 17
gegenüber Volkskto.

Neue Waschkleiderstoffe:

Musseline
Zephir
Satin
Leinen
Batist

Größe Auswahl.

Solid und

billig

Ernst Venus

Gagr. 1802. Annenstr. 28.



Keine Uhr

leicht über

1.50 M.

zu rezip. u. zeitigen.

Feder 1 M.

Neue Uhrenstille bkl.

Ernst Rämisch

7 Wettkrämerstrasse 7.

+ Hygienische +
Frauen-Artikel

Haarspray, Haarspritzer

Gummisachen, Spülapparate, etc.

Haarspray, Spülapparate, etc.

Der Postbeamte hat nicht lange Zeit, über solche Dinge nachzudenken. Ein junger Handwerksvise, sonnengebräunt, den Hut in der Hand und sein kleines Ränzel auf dem Rücken, holt sich eben einen Gruss aus der jenen Heimat. Ein Brief von der Mutter. Sie schlägt sich als Witwe mühsam mit Waschen und Putzen durchs Leben; aber jetzt, wo ihr Junge durch eine Auspeitung arbeitslos geworden ist, hat sie doch noch etwas zusammengebracht und ihm geschenkt. Künftig darf! Welch ein Reichtum für einen armen Handwerksvise, der sich ohne einen Penny in der Tasche durchgeschlichen!

Ein anderes Bild. Eine Dame ganz in Schwarz, vornehm-distinct! Der Kreppschleier hängt tief bis über die Schultern, so dass man die Gesichtszüge kaum erkennen kann. Alle Augen sind auf die elegante, blonde Figur gerichtet, die eben eine schwarze umwundene Visitenkarte als Ausweis vorzeigt. Sie spricht kein Wort, sie hat scheinbar den Pfeß, neben dem je hier einige Augenblide stehen musst. Lautlos nimmt sie ein Telegramm in Empfang, und sie ist wieder verschwunden. Wer sie wohl sein mag?

Das summert die jische Blondine mit den roten Wangen und dem wogenden Busen recht wenig, die eben an die Melodie gefesselt ist. In ihrem Gesicht spiegelt sich Zugend und Leidenschaft. Sie hat Grund dazu, fröhlich zu sein, denn sie hat einen Menschen gefunden, der sie liebt und mit dem sie manch glückliche Stunde verbringt. Was schadet es, dass die Eltern gegen die „nicht standesgemäße“ Verbindung sind? Sie kann es kaum erwarten, bis sie ihren Brief bekommt. Hastig reist sie ihn auf. Er kommt heute abend! Welch ein Jubel in ihrem Herzen, mit seiner Königin möchte sie tanzen. Sie läuft die wenigen Seiten nochmals durch, ob es auch wirklich wahr ist. Ja, es ist wirklich wahr! Die Liebe triumphiert über Konvention, Sitte und Moral. Ein Niedchen vor sich hinziehend schwant sie heraus, ein lästerliches Lebewohl schleicht hinterher — er war wohl nur geskommen, um Beute zu machen.

Da steht noch ein alter Mann in weißem Haar. Des Lebens Sorge und Not haben sich tief in sein Gesicht eingeschrieben. Buchhalter von Beruf, war er dreißig Jahre bei der gleichen Firma gewesen; er hatte ein recht Teil gehabt, das Geschäft auf seine eigene Höhe zu bringen; aber als er alt geworden war, wurde er hinausgeweckt. Mit Adressenschriften hat er sich dann einen kümmerlichen Verdienst erworben; aber seitdem ihm seine Frau vor Not und Entbehrung ins Grab gesunken, ist er körperlich und geistig gebrochen. Er macht einen letzten verzweifelten Versuch, irgendwo eine Ausbildungszelle zu bekommen, und schmiegt sich den Altmädchentanz zu nennen, in dem er hausst. Mit zitternder Hand zeigt er dem Beamten seine Adresse. — Wieder nichts! Und schon seit drei Tagen nichts mehr gegessen. Er wandt hinaus, sieht und die Welt verfluchend.

Traurig wagt und lärm der Großstadttitel im Sommerabendlicht. Vor einer Palaisfassade aber scheint gerade einen Menschen, der nachsieht, wo heute abend Drama oder Komödie gespielt wird.

Die Rabattsparmarke — ein wirtschaftliches Kampfmittel.

Zwei Mißständen im Detailhandel verdankt die Rabattsparmarke ihre Erfolg — dem Vorgummi und der Gewährung von Sonderrabatt an einzelne Käufergruppen, vor allem Beamten- und Lehrervereine. Ihre ursprüngliche Bestimmung, das laufende Publikum zur Vergaltung zu erziehen, hat sie jedoch nicht erfüllt, denn es muß leider als erwiesen gelten, daß noch heute weit mehr als die Hälfte aller Verkäufe im Kleinhandel auf Vorrat abgeschlossen werden. Der Händler erleidet also trotz der Rabattgewährung noch einen bedeutenden Absatzverlust und muß ein recht läbbares Rätsel tragen; beide Faktoren können nur durch entsprechende Preiszufüllung ausgeglichen werden. Die ursprünglich geheim gehaltene, bald jedoch öffentlich bekannt gewordene Zulässigung von Sonderrabatt an einzelne Verkäufergruppen gelang im wesentlichen auf Kosten der nicht rabattberechtigten Konkurrenten und veraplatzte diese, ein gleiches Recht zu fordern. So sandt die Gewölbereitung von Rabatt allgemein Eingang. Der Rabatt ist also seinem ananzen Wege noch nicht etwa ein Geschenk des Händlers an den Käufer, sondern — nach der Definition Dr. O. Gaucherts in seiner Studie über die Händler-Rabattspare vereine — „ein Preisnachlaß für den Vorrabler, wodurch die Aufschläge für Rindfleisch und Rindfleischware, die im Warenpreis mit Rücksicht auf die Vorräte enthalten sind, wegfallen“. Dass die Rabattspare nicht zur Einschränkung der Vorratswirtschaft beitrug, ist darin begründet, daß die meisten Händler auch der auf Kredit laufenden Kundenstadt Rabatt gewähren. Nach der Auflösung des preußischen Oberverwaltungsgerichts diene die Rabattspare nur als Lodermittel, denn „es wird damit als Anreiz zum fortgesetzten Kauf an dem betreffenden Geschäft die Erlangung eines späteren Vorteils in Aussicht gestellt, wie es sonst auch wohl in der Form der Aufzage von Prämien und ähnlichem geschieht. Aber der Warenkreis wird dadurch nicht verminder“.

Wenn auch nicht genügt werden kann, daß die Rabattgewährung gleichzeitig als Reklame wirkt, so trifft die zitierte Definition das Wesen derselben nicht erschöpfend. Neuerdings ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Rabattspare noch erheblich gewachsen, sie bildet heute die Hauptwaffe der Händler in dem schmalen Kampf gegen Warenhäuser und Konsumvereine. Im Kampf gegen diese beiden starken Rächer kann der Rabatt die Aufreitung des Kleinhandels nur dann verhindern, wenn er wirklich ein Preisnachlaß ist. Wird er — und das geschieht tatsächlich in den meisten Fällen — einfach auf den Verkaufspreis aufgestackt, so kann er keinen Zweck wie erfüllen. Solange auch die borgende Kundenstadt des Vorteils der Rabattgewährung teilhaftig wird, bildet diese nur eine Benachteiligung des Vorrablers. Sollte dies vermieden werden, so müßten die Händlervereine auch den Konkurrenten eine gewisse Kontrolle über die Rabattgewährung einräumen. Zugleich wird sich aber die Zukunft nicht aus der Welt schaffen lassen, daß der Verteilungsprozeß im Kleinhandel weiter komplizierter und daher verlierender ist als bei den Konsumvereinen und Warenhäusern. Hierzu trägt besonders die ganz unverantwortliche Überfüllung im Kleinhandel bei. Außerdem werden besonders die Lebens- und Genussmittelgeschäfte in den großen Städten damit zu reden haben, daß die Warenhäuser ihre Lebensmittelabteilungen vielfach als ein Reklamemittel ersten Ranges betrachten und eventuelle Winderfolge derselben einfach auf Reklame- bzw. Betriebsfonte verbünden. Auch der Konsumverein ist der Händlervereinigung bischließlich der Rabattgewährung vermöge seiner treifenden Einflussorganisation noch immer weit überlegen. Die völlige Ignorierung der

Konkurrenteninteressen in der staatlichen Verwaltung, Gesetzgebung und Wirtschaftspolitik hat einen wirtschaftlichen Kampf heraufbeschworen, der ziemlich sicher mit einer starken Degeneration des Kleinhandels enden wird. Die einzige Waffe der Detektivs in diesem Kampfe bleibt die Rabattsparmarke.

Welt über 11 000 Ferienreisende

haben in diesem Jahre von der billigen Fahrgelegenheit Gebrauch gemacht, die die Sächsischen Staatsseisenbahnen verhältnisweise durch Abfertigung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen nach den Alpenländern, der Nord- und Ostsee sowie nach Wien und Budapest bietet. Der Andrang zum Fahrkartenvorlauf zu den Jügen war zum Teil ein ganz gewaltiger, ein Beweis dafür, wie sehr die Staatsseisenbahnverwaltung mit der Einlegung dieser Sonderzüge den allgemeinen Bedürfnissen und Wünschen der Reisenden entgegenkommt. Um einzelnen wiesen die Jügen nachstehende Verkehrsziffern auf: Nach den Alpenländern fuhren insgesamt 8250 Personen, also das Hauptteil sämtlicher Sonderzugreisenden, und zwar am 5. Juli mit dem Görlitz-Dresden-Würzburger Zug 626, am 6. Juli mit dem Leipzig-Würzburger Zug 180, mit dem Leipzig-Münchener-Zug 440 Personen, ferner am 12. Juli von Dresden nach München 288, am 13. Juli nach München von Leipzig 1102, von Chemnitz 926, nach Friedrichshafen von Leipzig 244, von Dresden 392 Personen, nach Lindau von Leipzig 613, von Dresden 586, von Chemnitz 580, nach Salzburg von Leipzig 474 und von Dresden 578 Reisende, sowie am 14. Juli nach Würzburg von Dresden 736, von Chemnitz 216 und von Leipzig 288 Personen. Die Osseebäderzüge aus Dresden wurden von insgesamt 2500 Personen benutzt, und zwar entfallen hierauf auf den 13. Juli 680, auf den 14. Juli 790, auf den 15. Juli 706 und auf den 16. Juli 320 Reisende. Von der billigen Fahrgelegenheit nach der Nordsee, die der Dresden-Hamburger Sonderzug am 14. Juli vermittelte, haben gegen 200 Personen Gebrauch gemacht, endlich hatten zusammen 200 Personen als Reiseziel Wien und Budapest gewählt, von denen 139 der Leipzig-Wiener Zug am 11. Juli und 161 der Dresden-Wiener Zug am 13. Juli beförderte. — Auch im übrigen war der Verkehr zu Ferienbeginn auf der Eisenbahn ein äußerst lebhafter. Der Andrang des reiselustigen Publikums zu den Fahrzügen und Gepäckwagen, an den Jügen usw. nahm stufenweise steigende Form an. Trotz erheblicher Verstärkung der meistens Jahrplanmäßigen Jüge machte sich die Einlegung einer großen Zahl Vor- und Nachzüge notwendig. Im Binnenvorlauf der Sächsischen Staatsseisenbahnen sind während des vergangenen Sonnabends und Sonntags solche Sonderzüge abgesetzt worden: 39 auf der Linie Dresden-Reichenbach und Döbeln-Lichtenau, 5 auf der Linie Dresden-Berlin, 32 auf der Linie Dresden-Görlitz-Jüttau, 14 auf der Linie Dresden-Bodenbach und 44 auf der Linie Dresden-Reichenbach.

Keinen Entschädigungsanspruch beim Aufspringen auf einen bereits in Bewegung befindlichen Eisenbahnzug.

Schon wiederholt hat das Reichsgericht ausgeschlossen, daß der Eisenbahntreisende bei Benutzung der Bahn sich mit dem im Verkehr erforderlichen Sorgfalt zu bewegen hat. Trifft ihm eignes Verschulden an einem etwaigen Unfall, so kann er je nach dem Grade des Verschulden, einem ihm nach dem Reichshaftpflichtgebot an sich zuzuhörenden Schadensanspruch teilweise oder ganzlich verlieren. In dem Aufspringen auf einen Zug, der sich bereits in Bewegung gezeigt hat, ist selbst dann ein großes Verständen des Reisenden zu erblicken, wenn es sich um eine Kleinbahn handelt und die Geschwindigkeit des Zuges noch gering war. Das mußte zuseinem Leidweinen der Lüdheimermeister O. in Römhild erfahren, der am 24. Mai 1910 abends von Weinungen nach Römhild fahren wollte. Auf der Umlaufstation Weinbergshausen ist er beim Aufsteigen auf den nach Römhild fahrenden Zug zu Fall gekommen und verletzt worden. Seine Klage gegen den Bahnhof Eisenbahnfistus auf Schadensersatz ist vom Landgericht Weinungen und vom Oberlandesgericht Jena abgewiesen worden. Beide Gerichte haben als erwiesen angesehen, daß der Zug bereits in Bewegung war, als der Kläger aufzuspringen versuchte. In diesem Verbalen des Klägers liegt nach der Ansicht des Oberlandesgerichts ein so großes Verschulden, daß jeder Schadensanspruch ausgeschlossen ist. Der Kläger gibt selbst zu, daß er zwei Pfiffe gehört habe und daß dies das Achtungssignal ist. Er konnte es also nicht für das Achtungssignal halten. Über selbst wenn er die beiden Pfiffe nur für das Achtungssignal hält, hätte er wahrscheinlich müssen, daß der Zug in Bewegung war, und diese Wahrnehmung hätte ihn vom Aufsteigen abhalten müssen. Das Reichsgericht hat nunmehr auch das Urteil des Oberlandesgerichts gebilligt und die Revision des Klägers zurückgewiesen.

Neue Gleisanlage auf dem Gebiete des König-Albert-Hafens. Neben den Anschluss der von der Stadtgemeinde für den Vieh- und Schlachthof im Großen Ost-Westweg hergestellten Gleisanlage an die Staatsbahngleise des Nordbahns des König-Albert-Hafens in Dresden-Friedrichstadt ist nach mehrjährigen Verhandlungen ein Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und dem Staatsfiskus zustande gekommen. Der Rat genehmigte diesen Vertrag und bewilligte für die Herstellung eines auf Grund desselben erforderlichen neuen Aufstellungsgleises auf dem Gebiete des König-Albert-Hafens für die Zwecke des städtischen Vieh- und Schlachthofes 58 000 M.

Bermischte Nachrichten. Uebersahen und verlegt wurde am Montag nachmittag in der Nähe des Schützenplatzes das zwei Jahre alte Kind eines städtischen Strafbeamten von einem durchgehenden Geschäft eines Pferdehändlers. Das am Kopf und rechten Fuß verlegte Kind wurde in der Wohlfahrtspolizeiwache verbunden und dann seinen Eltern übergeben. — Vermisst wird die Mauterschefzfrau Hause, die seit dem 14. Juli aus ihrer am Bischofsweg gelegenen Wohnung vermisst und noch nicht wieder aufgetaucht ist. Die 87-jährige Frau zeigte sich schwermütig und hat einen 7-jährigen Sohn und eine 5-jährige Tochter mit sich fortgenommen. — Unter der Selbstangelegte, daß er ein Mädchen angelassen und dieses dann in die Elbe gestoßen habe, ist am Dienstag früh ein aus Bayreuth geklärter Techniker auf einem bisschen Polizeibefehl erschienen und vorläufig in Haft genommen worden. Er soll auch einen Revolver mit abgeschlossenen Patronen bei sich geführt haben. Da das von ihm näher bezeichnete Mädchen unverfehlt am Leben angetroffen wurde, dürfte es sich bei dem jungen Manne um eine Wahrschau handeln.

Aus der Ueberredung.

Stets. Gegenwärtig findet eine Ausstellung des Deutschen Central-Komitees zur Bekämpfung der Lubberholz im Raueren Gauhof hier selbst statt. Geöffnet ist die Aus-

stellung von nachmittags 5 Uhr bis abends 9 Uhr, und zwar nur noch bis Freitag den 19. Juli. Jeden Abend findet von 8—9 Uhr ärztliche Führung sowie Vortrag statt. Obwohl mit dem auf der vorjährigen Hygieneausstellung Gebotene nicht zu vergleichen ist, ist dennoch über Weise und Ursache, Entwicklung und Verlauf, sowie über Verhütung, Bekämpfung und Heilung dieser heimischen Proletarterkrankheit des Gejagten in Tabellen, Abbildungen, Präparaten und Gebrauchsgegenständen geboten. Leider ist der Besuch im allgemeinen wie auch von Seiten unserer Genossen bis jetzt ein recht mangelhafter, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Genossen möglichst mit ihren Frauen die drei Tage zum Besuch dieser Ausstellung noch benutzen möchten. Der Besuch ist vollständig unentgeltlich. Eintrittsgeld findet auch nicht statt.

Weißig bei Böhla. Gestern nachmittag kurz vor 4 Uhr brach in dem an der Pillnitzer Straße gelegenen Schröder'schen Gute Feuer aus, dem zwei Scheunen, mit Heu und Stroh gefüllt, und ein Pferdestall zum Opfer fielen. Es liegt Brandstiftung vor. Ein auf dem Gute beschäftigter Gelegenheitsarbeiter, der entlassen worden, hatte sich dann mehrere Tage bagabundierend und bettelnd in der Gegend herumgetrieben und wurde bei seiner Anfrage um erneute Beschäftigung abgewiesen. Aus Rache hierüber hat er ein in der Durchfahrt stehendes Pferd feuergesetzt. Da er so unvorstichtig war, den Erfolg seiner Tätigkeit in der Nähe abzuwarten, konnte er bald darauf verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Dresden eingeliefert werden.

Döhlen-Gauderode. Hiermit seien die Genossen nochmals auf die heute abend in Saalhausen stattfindende kombinierte Jahres-Hauptversammlung aufmerksam gemacht. Tagesordnung: Jahresbericht, Wahlen, Verschiedenes. Jeder Genosse und jede Genossin erscheine.

Deuben. Die Kinder- und Jugendkommission veranstaltet am Donnerstag den 18. Juli einen Ausflug in den Naturwald. Proviant und 10 Pf. sind mitzubringen. Die Kinder stellen sich um 2 Uhr am Wolf, von Riederhäßlich 2½, Uhr am Gasthof. Mütter sind willkommen.

Dippoldiswalde. In der Stadtverordnetenversammlung am 12. Juli waren wohl einige Bünder zweit gewählt, denn der Vorsitzende schätzte sich veranlaßt, die Geschäftsführung heranzuziehen, die bestimmt, daß nur 8 Personen antwortend sein dürfen. Der Bürgermeister gab dann bekannt, daß der Polizeipräsident Dietrich, der Sohn des hiesigen Stadtverordneten Dietrich, sich einer Unterschlagung städtischer Gelder in einer Höhe von ziemlich 300 M. schuldig gemacht habe. Verhaftet wurde, für das Lubberholz-Bambergerium, das vom 5. bis 11. September hier aufgestellt wird, der Rathaussaal sowie Personal usw. zur Verfügung zu stellen. Auch sollen die Kriegslehrreiche Vorstände während der Ausstellung hier halten. Eine sehr eigenartige Stellung schienen dann einige Mitglieder des Kollegiums einzunehmen zu müssen, als ein Besuch der privilegierten Schülengesellschaft um Überlassung städtischen Areals zur Herstellung stand. Der Stadtverordnete Jädel zum Beispiel stellte aus, daß die Schülengesellschaft sehr viel Pflichten (umfasse vor 80 Jahren) und wohl auch jetzt noch zu erfüllen hätte und daß es schon der Dank erfordere, daß dieses Areal zu einem ganz niedrigen Preis (20 Pf. pro Quadratmeter) verkauft wurde; richtig genommen, müßte man das Grundstück überhaupt umsonst verschenken. Das Gefüch wurde aber abgelehnt, wohl, weil man in kaum 5—8 Meter Entfernung fürstlich erst Gaußland (für 2 M. pro Quadratmeter) verkaufte, und die Schüligen schon ein gewisses Recht für dieses Grundstück haben, denn aus Protokollen ist zu erkennen, daß sie ohne weiteres ihre sogenannten Pflichten erfüllen und ihren Sport, denn weiter ist es doch wohl jetzt auch nicht, ruhig betreiben können. Ein Gefüch ebenfalls um Überlassung von Areal zu Arbeiterwohnhäusern wurde in schneller Reihe erledigt, und zwar mit der Begründung, der hier in Frage kommende Sächsische Wohnungs-Bauverein habe wohl seinen Konkurs angemeldet und sollten die Gesellschafter dahingehend beschließen werden. Auch sollten sie sich mit dem Kaliope-Wurstwerke in Verbindung legen, um ebenfalls das vor einigen Jahren von deren Vorgänger als Pauland gekauft, aber noch nicht bebauten Land billig zurückzukaufen. Ebenso oder noch schneller erging es dem Gefüch des Arbeiterturnvereins Fried auf um Überlassung der Schulturnhalle und eines Platzes zu Turnzwecken. Dieses Gefüch stand schon zum zweiten Male auf der Tagesordnung. In der ersten Sitzung nahmen die Stadtverordneten eine gänzlich günstige Stellung in der Sache ein, gegenüber Schülengesellschaft und Rat. Wer aber die leichte Sitzung beobachtete, wurde die Benutzung der Halle abgelehnt, da es unmöglich sei, einen antimonalistischen, antinationalen und antikonservativen Verein hier hinstellen zu lassen. Zugleich bei der vorherigen Sitzung der Stadtverordneten Dr. Lange darauf hingewiesen, daß es keine Rolle spielt, was ein Turnverein außerhalb der Turnstunde treibt und man auch nicht wissen könnte, ob von den bürgerlichen Turnern nicht auch der eine oder andere später einmal nach links abschwönke. So möglicherweise diesmal gar nichts zu sagen, sondern schwiegt darüber aus. Auch der Stadt Brauna, Kreischausampt, trat seinerzeit für das Gefüch ein, hat aber diesmal unter städtischen voll und ganz von dem vermeintlichen roten Gefüch gänzlich gerettet, indem er einen Antrag einbrachte, wonach man auch dem Verein keinen Platz überlassen könne. Wie notwendig es aber ist, doch auch hier ein Arbeiterturnverein einzurichten, zeigt der Fall deutlich. Darum sollte kein Arbeiter, der in der Lage ist, das Bürgerrecht zu erwerben, dieses verläumen, um bei der nächsten Wahl ebenfalls seine Stimme mit abzugeben. Die Arbeiterturner aber werden freien Platz zu ihrer freien Turnhalle hoffen und schon in aller nächster Zeit der Öffentlichkeit zeigen, daß auch freie Turner Freie in würdiger Weise feiern können.

Beratssitzende für Donnerstag.

Generalverband der Steinarbeiter. Abends 8 Uhr, vorwärts-Sitzung der Sandsteinmänner im Goldenen Raum, Dresden-Drachen.

Gerichtszeitung.

Jugendgericht.

Eine Hinwendung zu fremdem Eigentum hatte der 17jährige aus Rötha stammende Kaufmannslehrling Ernst Walter Seidel. Er war im Kontakt der Bildungsanstalt zu Hellerau und hat dort vom September 1911 bis März d. J. eine Reihe, zum Teil sehr einträchtige

Lebäume
heutigen Sonnabend
eigene er sich in
holt er viele Hörer
und einen leeren
Gespann beladen
Schmieden, 1
100 M. hatte er
seiner lauerte a
Weiter bei
Boller nahe bei
Häufige Ausflüsse
zum ersten Mal
Am Abend des
Gründung des
Sächsischen
Rathaus
Brüderwerbung
Türe einer im
zweiter nahm
Schmieden berat
schnitten verdeckt
Sie verdeckt d
habe bis zum a
Boden und Schlie
Hier aus begab
Böhnia, vor sie
eigentlich funden.
Besuch ob und ob
mal verlangt bei
verlangt bei
sich, sind die
verschieden
verschieden
sich angeboten
über dem Wagen
noch größere Un
zugekommen un
dank der gern ge
lich den Gewer
meiste er bei de
unterkunft der
Autobahnrechner
seine Frau zur
mittwoch waren
an einem Rauf
gleich wohne
sich um 300 M.
150 M. mehrere
die Böhmische
Böhmen sind
verdeckt, sie j
Böhmen scha
will um 500 M.
dachte aber den
prei für die B
lung in Böh
die Schul. D
seine Frau auf
150 M. Strafe

Böhme
Böhle dodoch
haber auf den
deinen Bruder, b
Böhler öffnet
böhler Rehe un
böhler stehen
sich angeboten
über dem Wagen
noch größere Un
zugekommen un
dank der gern ge
lich den Gewer
meiste er bei de
unterkunft der
Autobahnrechner
seine Frau zur
mittwoch waren
an einem Rauf
gleich wohne
sich um 300 M.
150 M. mehrere
die Böhme scha
will um 500 M.
dachte aber den
prei für die B
lung in Böh
die Schul. D
seine Frau auf
150 M. Strafe

Böhme
Böhle dodoch
haber auf den
deinen Bruder, b
Böhler öffnet
böhler Rehe un
böhler stehen
sich angeboten
über dem Wagen
noch größere Un
zugekommen un
dank der gern ge
lich den Gewer
meiste er bei de
unterkunft der
Autobahnrechner
seine Frau zur
mittwoch waren
an einem Rauf
gleich wohne
sich um 300 M.
150 M. mehrere
die Böhme scha
will um 500 M.
dachte aber den
prei für die B
lung in Böh
die Schul. D
seine Frau auf
150 M. Strafe

Böhme
Böhle dodoch
haber auf den
deinen Bruder, b
Böhler öffnet
böhler Rehe un
böhler stehen
sich angeboten
über dem Wagen
noch größere Un
zugekommen un
dank der gern ge
lich den Gewer
meiste er bei de
unterkunft der
Autobahnrechner
seine Frau zur
mittwoch waren
an einem Rauf
gleich wohne
sich um 300 M.
150 M. mehrere
die Böhme scha
will um 500 M

gäte Viehhändler verübt. Durch gewaltsames öffnen von Türen verschiedener Wohnungen, Balken, Schreibtische und sonstigen Möbelstücken entzog er sich in acht verschiedenen Räumen 188 M. an; am 27. Februar er vier Hundertmarksscheine und am 12. März 900 M. Bargeld und einen leeren Geldbeutel. Als Verwalter des Kundenbüros der Anzahl behielt er von dem bei ihm abgegebenen Sachen einen goldenen Spiegel. Von den gestohlenen Gegenständen tauschte er sich Anzüge, Schmuckstücke, mehrere Operngläser, auch Möbelstücke und über 500 M. hatte er für alle Fälle in einem Sparlafabrik angelegt. Das Urteil für all diese Diebereien schweren und einfachen Charakters lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Weiter betrafen die Anklagegegen der 17jährige Handarbeiter Salter Gaden, der ebenso als Schlosser Richard Wodner und der 18jährige Autogeselle August Löwe. Ersterer beider erschienen am ersten Male vor Gericht, während der letzte schon vorbestraft ist. Am Abend des 28. Februar hatten sich A. und B. im Keller des Grundhofs Röhrigstraße 21 verborgen und ließen sich einschlafen. Nachts kamen sie aus ihrem Versteck heraus, mit Einbrecherzeug waren sie gut versorgt, und öffneten zunächst die Türe einer im Hause befindlichen Buchhandlung. Mittels Glasscheiben nahmen sie die Schriften aus mehreren Auslagen und zerstörten heraus, fanden aber hier, wie in anderen gewalttätigen Behältnissen, kein Bargeld, das sie in erster Linie suchten. Sie verließen die Räume des Geschäfts wieder und warteten im Hause bis zum anbrechenden Morgen, wo sie von einem Beamten der Post- und Schließgesellschaft aus dem Hause gelassen wurden. Von hier aus begaben sie sich direkt in die Wohnung eines Arztes nach Röhrig, wo sie eintraten, alle Räume visitierten, aber nichts Geöffnetes fanden. Am 20. März stellte M. der Wohnung allein einen Bezug ab und am 8. Mai waren sie alle drei noch einmal dort. Diesmal hielten sie sogar einen geladenen Revolver und färmliches Diebeszeug bei sich. Währenddem sie in den Wohnräumen umherjagten, sind die Bewohner erwacht und haben die Türe geschlossen, wodurch die Einbrecher die Flucht ergreifen. Die Frau des Arztes ist an dem ausgehandelten Schred heute noch frisch. Außerdem hat L. in einer Hausschlüssel eine kleine Schokoladencasse gestohlen, woson durch einen Posten für 8,80 M. eingelaufen ist. Alle drei waren geblieben. A. wurde zu 1 Jahr 8 Monaten, B. zu 1 Jahr 6 Monaten und C. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schiffsgerecht

Blühende Autofahrten verschaffte sich der Geschäftsfreizeit William Pöhl dadurch, daß er als Automobilfahrer auftrat und die Firmenleute zu den größten Auskünften veranlaßte. Seine Frau und sein Bruder, der Eisenbauer Ernst Bruno Scheumann, sollen ihm dabei geholfen haben. So kam er eines Tages zu dem Automobilfahrer Siehe und teilte ihm mit, er interessiere sich für ein im Schauspiel stehendes Auto. Gleich wurde ihm eine wenigstens Praktikantengesuchte geboten und er nahm dankend an. Dabei sprach er sich lobend über den Wagen aus, blieb aber unverblümlich. Der Händler machte noch größere Auskünfte und es wurden fünf weitere Praktikantengesuchte angenommen und immer weitere Touren gewählt. Noch ließ sich das sehr gern gefallen, lobte den Wagen immer mehr und wollte schließlich den Gewerb beschließen in sicherer Aussicht. Dasselbe Wiederholte er bei den Konkurrenten Rehns, und er sorgte dafür, daß diese unerfreulicher davon erfuhren. Es fand deshalb ein wahres Werbegewerbe um die Autostadt Pöhlens statt, während dieser und seine Frau kurz vorher erst den Offenbarungszeit geleistet hatten und mittellos waren. Schließlich teilte Frau B. dem A. freilich mit, daß es einen Kauf gegenwärtig gar nicht zu bauen sei, und sie förderte jämmerlich wahrscheinlichere die tatsächlichen Verhältnisse. Sie führte sich am 300 M. geschädigt, die Automobilfirma verlor u. so, um 150 M., mehrere andere Automobilfirmen haben Anzeige erhoben, doch diese fällt nun nicht mehr zur Aburteilung. A. soll außerdem einen Goldschatz über 20 M. unterschlagen haben, wofür er diesem bei geschäftswise beschuldigt sollte. Weiter hat er sich vor zwei Schlossernmännern drei Jagdhornwölfe im Werte von insgesamt 720 M. beschafft, sie logisch verplandert und die Wandscheine verkauft. Eine Jagdfeier schädigte er um 1000 Mark für 43 M. und ein Haushaltstisch um 500 M. für Miete usw. betrogen worden sein. Der Haushaltsherr hat aber den Haushalt viel zu voll genommen, denn Pöhl hatte nur zwei bis drei Wochen bei ihm gewohnt, und eine betrügerische Handlung ist hierzu nicht zu erkennen. Die Angeklagten befürchten sämtlich ihre Schuld. Das Urteil lautete gegen Pöhl auf 3 Monate und gegen seine Frau auf 2 Monate Gefängnis. Gegen Scheumann wurde auf 10 M. Strafe erkannt.

Bedenkliche Defizits machte der Vize-Arzt Walter Schumann als Autohandelsberghilfe bei der Firma A. Böttcher. Seine Frau war nur einige Monate bei der Firma in Stellung und übernahm zunächst den Stand 3 im Hauptbahnhof. Hier möchte er in kurzer Zeit nicht weniger denn 77 M. Defizit. Die Firma übertrug ihm darauf die Bahnhofsbuchhandlung in Fürth. Eines Tages kam er aber von dort zurück, ohne vorher die Firma hierzu verständigt zu haben. Der Prokurist traf ihn fast zufällig in Dresden auf der Straße. Kurz vorher hatte Sch. der Firma brieflich mitgeteilt, er hätte circa 50 M. verloren. Diese Angabe hielt er dem Polizeihauptmann gegenüber nicht aufrecht, sondern er gestand, etwa 20 M. in Fürth unterschlagen zu haben. Er bat, ihm nicht angezeigt zu werden und verzog Entschlag. Die Firma wollte noch einmal von einer Strafanzeige abssehen und ging sogar so weit, ihr fernrechts in Dresden auf dem Hauptbahnhof zu beschuldigen. Er mußte aber die Unterschlagung schriftlich bestätigen und sich zur Rückzahlung verpflichten. Auf diesem Wege verpflichtete sich die Firma, ihn nicht zur Anzeige zu bringen, wenn er in Zukunft keine Defizite mehr mache. Er erhält Stand 5 auf dem Hauptbahnhof. Da er aber in kurzer Zeit nicht weniger denn 78 M. Defizit macht, wurde er sofort entlassen und wegen Unterschlagung zur Anzeige gebracht. Scheumann, der wegen Eigentumsvorwurfs schon vorbestraft ist, leugnet keine Schuld. Wie die Defizite entstanden sind, will er nicht wissen. Er beteuerte auch, die jetzt selbst angestandene Unterschlagung in Fürth und behauptete, der Revers sei ihm gewissermaßen abgenommen worden. Durch die Vereinsaufnahme wurde aber festgestellt, daß er den Revers freiwillig gegeben hat. Außerdem ergab die Verhandlung, daß Sch. in Fürth das Geld mit Weibern durchbrachte. Der Prokurist gab zu, daß Defizit bis zu etwa 30 M. unter Umständen entstehen könnten, wenn der Verkäufer nicht einer Zeitung zwei oder drei zu seinem Schaden beim Herausgeben irgende oder Defizit habe, wie sie der Angeklagte gemacht habe. Scheumann nur auf Unterschlagung zurückgeführt werden. Das Gericht hieß nur den Fall Fürth für voll erworben und erkannte auf 6 Wochen Gefängnis. Am Abgrenzen erfolgte Freispruch.

Was aus Kleinigkeiten entstehen kann, hat zu wiederholten Zeiten schon der Gelegenheitsdiebstahl Bernhard August Schutig erzählen müssen, der sich wegen groben Unfugs, Verleumdung, Überhandnahme, Bekleidung und Sachbeschädigung zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist nicht weniger denn 80 mal wegen der Staatsfeinde ähnlichen Delikten vorbestraft. Er vertritt die meiste Zeit im Gefängnis, und wenn er seine Strafe verbüßt hat, erneut er sich nur kurzer Zeit der Freiheit. So beginnt er auch nach Verjährung seiner letzten mehrmonatigen Gefängnisstrafe auf des Straße eines Schuhmannes. Dem leistete er Widerstand, und geriette dem Schuhmann dadurch die Koppe. Bald nach diesem Vorfall, bei dem er den Schuhmann auch beleidigte, wurde er von einem Schuhmann ergriffen, weil er mit einem Handmesser auf den Stechenbahnen steigen fuhr. Als er seinen Namen nennen sollte, tat er dem Schuhmann das Lachen an, wodurch sich der Beamte beleidigt fühlte. Die geringsfügigen Ursachen dieser verschiedenen Delikte wurden mit 2 Wochen Haft geahndet, während wegen des Überhandnahmen, der Bekleidung und der Sachbeschädigung auf 7 Monate 2 Wochen Gefängnis erkannt wurde. Dabei wurde noch klar, daß der Angeklagte bei Begehung der Tat sich in angrenzendem Zustande befand. Für das nächste Mal wurde ihm eine Gefängnisstrafe von mindestens 1 Jahr in Aussicht gestellt.

Neues aus aller Welt.

Capitalistische Grenze in Peru.

Wie gestern schon kurz aus London gemeldet wurde, enthält ein als Blaubuch veröffentlichter Bericht des britischen Generalgouvernements in Peru, der die Untersuchungskommission der peruanischen Amazon Company begleitet, viele, alle Begriffe übersteigende Beispiele von Grausamkeiten, die von englischen Beamten der Gesellschaft im Distrikt von Putumayo bei der Gewinnung von Gummi an den Eingeborenen verübt wurden. Ein Bericht des Mr. Lovelace, weiss zu diesem furchtbaren Kapitel Capitalistischer Raubwirtschaft folgende Einzelheiten mitzuteilen:

Die fragliche Gesellschaft, die Peruvians Amazon Company, ist eine Londoner Gründung, und ihre Waren werden auf der Londoner Börse gehandelt. Bereits vor zwei Jahren eroberte Generalgouverneur Edward Carden den Distrikt von Putumayo, um die Guayana zu erobern. Sein Vater hat den britischen Regierung seitiger Zeit vorgelegen, aber es sollte den peruanischen Behörden Gelegenheit gegeben werden, die Schuldigen selbst zur Verantwortung zu ziehen und dem Leben abzuhelfen. Das ist nicht geschehen, und England und Amerika werden jetzt wahrscheinlich gemeinschaftlich energische Schritte tun, um die peruanische Regierung zur Erfüllung ihrer Pflicht zu bringen. Sir Roger Casement, den Generalgouverneur in Rio de Janeiro, und eine Expedition nach Putumayo, um die Guayana zu prüfen. Sein Bericht hat den britischen Regierung seitiger Zeit vorgelegen, aber es sollte den peruanischen Behörden Gelegenheit gegeben werden, die Schuldigen selbst zur Verantwortung zu ziehen und dem Leben abzuhelfen. Das ist nicht geschehen, und England und Amerika werden jetzt wahrscheinlich gemeinschaftlich energische Schritte tun, um die peruanische Regierung zur Erfüllung ihrer Pflicht zu bringen. Sir Roger sagt u. a., daß in den letzten zwölf Jahren 4000 Menschen Guayana aus Putumayo nach England gegangen sind, die 9000 Indianer das Leben gefosset hätten. Man habe diese armen Indianer entweder Hungersnot sterben lassen, gefolzt und erschossen oder gar bei lebendigem Leibe verbrannt, nachdem man sie vorher den zivilistischen Torturen unterworfen hätte. Um manche der Indianer lagen die menschlichen Knochen in jedem Hause, doch man glaubt, ein ehemaliges Schlachtfeld zu sehen. Daß Indianer, Männer, Frauen und Kinder, die nicht genug Guayana einkauften, bis aufs Blut gepeitscht wurden, ist kaum erstaunlich neben allen anderen zum Teil kaum nennbaren Grausamkeiten, die von den Hinterm dieser englischen Gesellschaft an ihnen verübt wurden. In dem Bericht sind einige Beispiele von Hunderten aufgeführt, in denen junge Weiber derartig geschlagen wurden, daß die Kunden nicht mehr heilen konnten; der Brand trat ein und es bildeten sich Würmer in dem faulenden unbaren Fleisch. Manchmal mußte sie dann erschlagen, aber nie riss man sie auf den Weg nach ihrem beheimateten Dorf. Sie starben dann meist unterwegs, aber bald nach ihrer Ankunft. Nach der Rückkehr mit dem Schenkschwanz wurde den Ungeschicklichen meist noch ein Ohr, die Nase, ein Arm oder Bein, ja selbst die ganze Abgeschnitten. Männer und Frauen wurden an den Hörnern gefestigt, mit dem Gesicht auf die Erde gedrückt und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrachten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Lungen und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gebunden und dann gequält und geschlagen, bis Weißt und Körper eine blutige Masse waren. Männer, deren Kinder nicht die verlangte Mengen Guayana eingeliefert hatten, wurden bis auf

Messow & Waldschmidt Wilsdruffer Strasse 11/13

Donnerstag
Freitag
Samstag

3 große Extra-Berlaufstage

Waschseifen und Hausbedarfs-Artikel

Elfenbein-Seife, Markt "Fleant" . . . Stiel 9 Pf.
Wachskern-Seife, ca. 140 gr schwer . . . Stiel 12 Pf.
Wachskern-Seife, ca. 420 gr schwer . . . Riegel 38 Pf.
Eschweger Seife, ca. 480 gr schwer . . . Riegel 33 Pf.
Prima Sparkern-Seife, ca. 650 gr schwer . . . Riegel 42 Pf.
Prima Sparkern-Seife, glatt Riegel, Riegel 52 Pf.

Kavon-Seife, sehr parfümiert Stiel 20 Pf.

Silberputz-Seife . . . Stiel 22 Pf.
Persil . . . 1 Pfund-Riegel 65 Pf., ½ Pfund-Riegel 35 Pf.
Sparsseifen-Pulver . . . Riegel 8 Pf.
Blitz-Blank . . . Riegel 7 Pf.
Aluminium-Scheuerpulver . . . Riegel 13 Pf.
Kaiser-Borax . . . Riegel 20, 10 Pf.

Ein großer Posten Prima Sparkern-Seife zusammen ca. 5 Pfund 95 Pf.

Handwasch-Bürsten, reibig, ab gerumet, Stiel 8 Pf.

Glycerin-Seife . . . Stiel 10 Pf.
Mandel-Seife . . . 12 Pf.
Blumen-Seife, 110 g, 6 verschiedene Sorten . . . 12 Pf.
Patchouly-Seife . . . 12 Pf.

Medizinische Lanolin-Fettseife 110 g schwer, an- genähmt riechend Stiel 14 Pf.

Milch-Seife . . . Stiel 20 Pf.
Lilienmilch-Seife . . . 28 Pf.
Iris-Seife . . . 28 Pf.

Hygien. Damenbinden Dab. 40 Pf.

Ein Restposten Emaille nach Gewicht,
Fing. Gelegenheitsposten
Porzellan-Zweifelservice, 78- und 70-teilig, für 12 Personen, mit wundersch. Kobaltdofot . . . Service 38.00

Raffigegeschirr in schöner Qualität in ganz neuem, modernem Handelstyp. Rosenthal . . . Raffetecken 3.25, 2.65, 1.95, 1.25 Rahmenstücke . . . 80, 68, 52, 38 Pf. Tellerdosen . . . 1.15, 95 Pf. Tassen, Schalen, hoch u. niedrig, Vaat 42 Pf.

Aluminium-Maschinen-Töpfe 95 Pf.
Schwarz unbed. Ware 14 cm, Et. 5.

Butterföhrer mit Trichtergriffen 45 Pf.
Bierkrüge, 1/2 Liter Inhalt . . . 42 Pf.
Glasfondtischkästchen, 20 cm . . . 45 Pf.
Rosenkörben . . . 1.05

Gasplatten vernickelt, Garnitur: zwei Platten, ein Tröger . . . 5.25

Aluminium-Glühw. . . Stiel 10 Pf.
Tischbesteck, Et. Zahl . . . 6 Vaat 2.40

Aluminium-Zuckerbesteck . . . Stiel 18 Pf.
Metzgerzubehör, alte Schiene 7.45, 5.45

Hutkartons rund, für die Reihe, 1.25, 1.15, 95 Pf.

Sommer-Spielzeuge in riesiger Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Makkaroni-Bruch in langen Stangen, beständig, 4 Pfund 95 Pf.

Hoffmanns Creme-Stärke mit Flocken . . .	18 Pf.
Hoffmanns Reis-Stärke mit Flocken . . .	15 Pf.
Hoffmanns Weizen-Stärke . . . Riegel 25 Pf.	
Brillant-Glanz-Stärke . . . Riegel 15 Pf.	
Stücken-Stärke . . . Pfund 22 Pf.	
Henkel's Bleich-Soda . . . Riegel 12 Pf.	
Schuh-Creme . . . Doce 12 Pf.	
Zahnstocher . . . 100 Stück 4 Pf.	

Zahnbursten . . . Stiel 26, 28, 18 Pf.	
Mundpulvin . . . Doce 7 Pf.	
Zahnpolver, Pfefferminzgeschmack . . . Riegel 10 Pf.	
Zahn-Creme . . . Tube 30, 23 Pf.	
Nagel-Fellen, Weiß . . . Stiel 20 Pf.	

Ein großer Posten Französische Veilchen-Seife end 10 Pf.

Ein großer Posten Loofah-Schwämme, großes Stiel 12 Pf.

Ein großer Posten Fliegenfänger end 7 Pf.

Ein großer Posten Zeus-Seife, extra groß, rauhes Stiel 22 Pf.

Ein großer Posten Butterbrotpapier 100 Blatt 10 Pf.

Ein großer Posten Klosettspapier 6 Rollen 65 Pf.

Ein großer Posten Ein Restposten Emaille nach Gewicht, bspw. Schmor-, Fleisch- u. Wäschestoffe, Teller, Pfannen und Kannen Pfund 42 Pf.

Ein großer Posten Porzell.-Oberfläsen Stiel 10 Pf.

Ein großer Posten Feldflaschen mit Aluminium, bedarf, mit Filz oder Lederverschluß, mit Schnur oder Lederriemen . . . 1.15.

Ein großer Posten Porzell.-Geschirr aus Porzellan, Teller, groß und klein . . . 45, 25 Pf.

Ein großer Posten Porzell.-Teller aus Porzellan, rund u. weiß Et. 6 Pf.

Ein großer Posten Porzell.-Service 6-teilig, bedarf . . . 1.95

Ein großer Posten Porzell.-Tassen aus Porzellan, 14 Pf.

Die Arbeitersekretariate im Deutschen Reich im Jahre 1911.

II.

Die Unterhaltung der Sekretariate wird von Jahr zu Jahr häufiger in Nähe einer Angelegenheit der beteiligten Organisationen. Bei noch an 20 Orten werden von den Mitgliedern der beteiligten Organisationen besondere Beiträge erhoben, wobei noch zu vermerken ist, daß an 7 von diesen Orten nicht die Mitglieder aller beteiligten Organisationen zu besonderen Beiträgen herangezogen werden, sondern doch hier von einem Teil der beteiligten Organisationen die Beiträge direkt aufgefordert werden.

Die für 107 Sekretariate vorliegenden Angaben über die Einnahmen und Ausgaben ergeben, daß Karlsruhe und beteiligte Organisationen den größeren Teil der Einnahmen der Sekretariate aufweisen. Von der Gesamteinnahme 416 429 M. sind 74,8% Prozent der Gesamteinnahmen. Durch besondere laufende Beiträge der Mitglieder der beteiligten Organisationen wurden 85 795 M. für die Sekretariate aufgebracht, 21 281 M. weniger als im Vorjahr. Zuwendungen erhielten die Sekretariate 38 291 M., und zwar zählte die Gesamtsumme an ehemaligen und laufenden Summen an die Sekretariate 17 927 M. Die Parteiorganisationen zählten 11 784 M. an die Sekretariate, von sonstigen Arbeitsergebnissen wurden den Sekretariaten 3080 M. zugeführt. Aus Staats- und Gemeindeämtern erhielten das Sekretariat Koburg, welches vollständig aus Staats- und Gemeindemitteln unterhalten wird, 2400 M., das Sekretariat Bonn einen Bushaus von 1100 M. Die Gesamtausgabe betrug 512 918 M.

Die Auskunftsstellen der Gewerkschaftsstelle gingen im Berichtsjahr von 203 auf 198 zurück, trotzdem haben auch die von diesen Einrichtungen erstellten Auskünfte und angefertigte Schriftsätze abermals zugenommen. 47 108 Auskünfte haben 184 Auskunftsstellen erstellt, 10 678 Schriftsätze wurden im Berichtsjahr von 100 Auskunftsstellen angefertigt. Ferner wurden 872 persönliche Verhandlungen von 88 Auskunftsstellen wahrgenommen.

Von beiden Einrichtungen zusammen wurden im letzten Jahre 30 325 Auskünfte erstellt, gegen das Vorjahr eine Steigerung von 9%. In jedem Umfang die gemeinsame Tätigkeit der Sekretariate und Auskunftsstellen sich entwickelt hat, wird erschärflich, wenn man der Zahl von 1911 die Zahl des Jahres 1905 gegenüberstellt, aus reichlich das extremal für beide Einrichtungen zusammen Zahlen vorliegen. Die im Jahre 1905 von beiden Einrichtungen erstellten Auskünfte betrugen 315 946.

Über den Stand der gegnerischen Einrichtungen unterrichtet seit 1909 eine Aufzähllistung des Reichs-Stell. Amtes. Bei Gelegenheit seiner diesjährigen Veröffentlichung lagt das Stell. Amt über den Standort, nach welchem es bei seiner Zusammenstellung berichtet: In die Schiedung sind im allgemeinen nur die Rechtsauskunftsstellen einbezogen, die an alle Besucher oder an Kinderbetreute unentgeltlich oder nur gegen eine geringe Gebühr Rechtsauskünfte ertheilen. Weglassen sind alle Personen gewerkschaftlicher Rechtskommissionen. Aufgenommen sind über alle Rechtsberatungsstrecken von Arbeitsergebnissen, obgleich sie vielfach nur an ihre Mitglieder ertheilen, sowie die der Arbeitgeber, bei denen sie die Auskunfterteilung auf die Arbeiter der betreffenden Zwecke ertheilt. Es haben an das Stell. Amt berichtet 114 gewerkschaftliche und staatliche Rechtsauskunftsstellen über 300 007 erstellte Auskünfte und 51 967 angefertigte Schriftsätze. Unter dieser Zahl gruppieren das Stell. Amt wie in den Vorjahren das Sekretariat Koburg, Ferner 29 Rechtsauskunftsstellen gemeinsamiger Verbündungen über 188 000 Auskünfte und 27 066 Schriftsätze.

Die unter Auskunftsstellen sonstiger Arbeitsergebnisse aufgeführten Einrichtungen sind solche selber Verbände oder Vereine, die berichten über die riesige Zahl von 4088 erstellten Auskünften und 2010 angefertigten Schriftsätzen. Diese Zahlen darf man getroffen nach die angegebenen Frequenzziffern einiger unter Rechtsauskunftsstellen politischer Vereinigungen gezählter Auskunftsstellen mit ausschließlich gelber Tendenz zuschreiben, um so einen ungefährlichen Überblick über die Rechtsfälle in Jahren zu bekommen, welche diese zur Verschärfung der Arbeitsschafft mit Unternehmerschäffungen gezeichneten Einrichtungen im letzten Jahre erlebt haben. Zur Darstellung dieser Zahlen wird man natürlich mit denselben Vorsicht zu verfahren haben, als dies den Mitgliederziffern dieser Parteien gegenüber zu geschehen hat.

Unter den Rechtsauskunftsstellen politischer Vereinigungen befindet die Rechtsauskunftsstellen des Deutschen Ostmarkenvereins, Auskunftsstellen des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und im legten Bericht nicht enthalten, wozum, ist nicht zu erkennen. Zusammen berichten 29 dieser Auskunftsstellen über 29 091 Auskünfte und 14 887 Schriftsätze.

Auskunftsstellen für Frauen berichten 9 über 34 830 erstellte Auskünfte und 4288 angefertigte Schriftsätze.

Die Reichs-Dundischen Verbände gruppieren ihre Einrichtungen in Arbeitsergebnisse (9), Rechtsauskunftsstellen (9) und Auskunftsstellen (11). Hier berichten 50 Rechtsberatungsstrecken über 52 200 Auskünfte und 11 115 Schriftsätze. Das im Gewerbeverein vereinfachte Abrechnungsbericht über 50 Einrichtungen ist, von vielen nur den Mitgliedern der Verbände zur Verfügung offen liegen, welche die Auskunftsstellen eröffnet haben. Von Einrichtungen christlicher Gewerkschaften berichten 64 über 40 773 Auskünfte und 23 614 angefertigte Schriftsätze. Auch bei ihnen kann angenommen werden, daß der größere Teil dieser Einrichtungen nur den Mitgliedern der Verbände zur Verfügung stehen, welche die Verbände geschaffen haben, denn es werden 60 von diesen 51 Einrichtungen als Einrichtungen bestimmter Verbände bezeichnet. Das gleiche mag für die Auskunftsstellen der politischen Berufsvereinigung auftreten, von welchen 7 über 10 882 Auskünfte und 1333 Schriftsätze berichten.

Auskunftsstellen von Arbeitgebern berichten 9 über 9498 Auskünfte und 4903 Schriftsätze.

Von konfessionellen Rechtsauskunftsstellen haben 10 evangelische über 82 358 Auskünfte und 14 800 Schriftsätze, 12 katholische über 34 062 Auskünfte und 109 080 Schriftsätze berichtet. Zu diesen berichtet das R. A. N. d. daß die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften vielleicht die vom Volksverein für das katholische Deutschland erzielten Volksberichte und die Arbeitsergebnisse der katholischen und evangelischen Arbeitsergebnisse bemühen, denen die christlichen Gewerkschaften teilweise bestimmte Beiträge für die unentgeltliche Unterzeichnung ihrer Mitglieder in Rechtsfällen geben.

Von 7 ländlichen Genossenschaften, welche in diesem Jahre zum ersten Male in der Statistik des Stell. Amtes erscheinen, wird über 540 erstellte Auskünfte und 478 angefertigte Schriftsätze berichtet.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der heimliche Kampf in der Metallindustrie.

Viele werden es für unmöglich gehalten haben, daß im Jahre 1912 um die Forderung der höchstens 50-stündigen Arbeitszeit noch ein Kampf entzünden würde, wie er sich in den letzten Wochen bewiesen hat. Monaten in der Metallindustrie Mitteldeutschlands abgespielt hat. Dazu 56 Stunden Arbeitszeit und 3 M. Lohnzulage für die Roharbeiter, das war die Forderung vom Beginn des Kampfes an, wie durch jene Arme bewiesen wird, die einen Tag vor Ausbruch des Streiks in Hannover sich unter diesen Bedingungen mit der sozialistischen Arbeiterschaft verständigte und deshalb nicht bestreikt worden zur Bekämpfung für ihre verständige Haltung aus der Unternehmensorganisation ausgeschlossen wurde.

Die unmöglich mache ein solcher Kampf schon deshalb gehalten werden, weil große Teile der deutschen Industrie und besonders auch die Metallindustrie bereits eine längere Arbeitszeit haben und damit, rein technisch genommen, die allerbesten Erfahrungen machen. Waren mittig Konkurrenzorgane vorhanden gewesen, die Hannover-

schen Unternehmen hätten auf Anfrage bei ihren Kollegen in Berlin, in Stuttgart und andernorts die verhängndsten Auskünfte erhalten. Sie brauchten gar nicht so weit zu gehen. Die Metallindustrie in der Nachbarschaft Braunschweig haben zumeist die täglich 50-stündige durchgehende Arbeitszeit (sog. englische) eingeführt und sprechen sich ganz hervorragend günstig über diese wochenlang 50-stündige Arbeitszeit aus.

Sein, die Herrenmenschen in der Metallindustrie Deutschlands, von denen eine Anzahl in Hannover sehr einflussreich ist, wollen nicht, daß der Arbeiter mehr freie Zeit bekommt, wollen nicht, daß er sich noch mehr bildet, sich dann nicht mehr als Maschine behandeln läßt, sondern größere wirtschaftliche, größere politische Rechte beansprucht. Die angebliche Sorge um die Konkurrenz, um die Produktionsförderung ist ettel Unsinn. Würden die Arbeiter auch heute noch freie vorhandene Zeit in Schwundzeitungen verbringen, die Unternehmer würden leichter mit sich reden lassen.

Da das legierte von den Hannoverschen Arbeitern nicht zu erwarten war, lehnten die dortigen Unternehmer zuerst die Forderungen glatt ab, ließen sich auch aus Verhandlungen wieder mit der Arbeitsergebnisse noch mit den Arbeitern selbst ein. Erst als die Arbeitsergebnisse legung in immer mehr Betrieben erfolgte, bewilligten sie die Herausbildung der Arbeitszeit auf wochenlang 57 Stunden, machten dieses Zugeständnis für die Arbeiter aber sofort unannehmbar dadurch, daß die Verkürzung auf den Sonnabend verlegt, an den überall am Sonntag demnach die zehnstündige viel zu lange Arbeitszeit beibehalten und ferner nicht der volle Lohnangleich, sondern nur 3/4 Proz. das ist faktisch 1 M. J. Z.lage, die für die Lohnarbeiter zugestanden wurde. Die Empörung der Arbeiter kehrte sich durch die Ankündigung, daß jede Verhandlung zwecklos sei und abgelehnt werde. Vogel tritt über.

Zugleich erhoben die Schachtmacher wieder einmal die Petition der Forderung mit einer Ausperrung von 60 Proz. Arbeitern zunächst in Hannover, dann in Magdeburg und Halle, und wenn auch das die Arbeiter nicht möchte machen, in ganz Deutschland. Der verdeckte Plan, wegen dieser Forderungen in ganz Deutschland, also auch dort, wo die geforderte oder eine noch längere Arbeitszeit längst besteht, die Produktion zugunsten der Hannoverschen Schachtmacher einzulegen, ist nicht zur Ausführung gekommen. Wohl aber sind auch in Hannover auch in Magdeburg und Halle Kräfte tätig gewesen, die in ihrem blinden Hass gegen die Arbeiter die Pläne nicht verhindern, welche entstanden waren, falls es zur Ausperrung kam.

Und diese Pläne ist gekommen. Sind auch die Forderungen der Arbeiter in Hannover nicht ganz erfüllt worden, die Unternehmer wünschten am Anfang der glänzenden Haltung der Arbeiter Schachtmacher zu entwischen. Zuerst demütigten sie die geforderte Lohn erhöhung, dann gestanden sie zu, daß die Arbeiter jedes Betriebes selbst entscheiden sollen, auf welche Tage sie die Verkürzung der Arbeitszeit legen wollen, und schließlich wachten sie auch die Ausgestaltung einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden, wenn diese auch erst im nächsten Jahr eintreten soll.

Kokales.

Schmiede der Innungswerkstätten.

Über den Bericht des Schmiedemeisters G. Arnsch, Schmiede Nr. 30, besteht die Sache unverändert fort. War in dem Bericht Meister „ein reizender Engel“ zugesagt, und was hat den jungen Gelehrten gleich innerhalb des Grundstückes einlogiert, um die Fertigung mit der vormaligen Geschäftigkeit zu verhindern. Doch jetzt gestehen sie zu, daß die Arbeiter jedes Betriebes selbst entscheiden sollen, auf welche Tage sie die Verkürzung der Arbeitszeit legen wollen, und schließlich wachten sie auch die Ausgestaltung einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden, wenn diese auch erst im nächsten Jahr eintreten soll.

Inland.

Demonstrationstag in Breslau.

Zu einer gewaltigen Demonstration gegen die Breslauer Rechtsprechung in Gewerkschafts- und Streitfragen gestaltete sich der Umzug durch die Stadt, den am Sonntag die dortigen freien Gewerkschaften veranstalteten. Die Polizei hatte keine Handhabe mehr, den Festzug zu verbieten, und so zogen an zahlreichen und schönen Verhandlungen, dann folgten die die Gefechte zwischen der Polizei und den Demonstranten. Doch gestand der Polizeichef, daß er nicht mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Demonstranten keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen, die Gewerkschaften und die Gewerkschaftsverbände zu einem neuen Zusammenschluß zu bringen. In den Kreisen der Gewerkschaften wird gegen die Gewerkschaftsverbände und die Gewerkschaften selbst eine gewaltige Verschärfung der Arbeitszeit auf 56½ Stunden und der Reichstagsgewalt selbst zu tragen verordnet. Der Gewerkschaften und Ausgaben balancieren wir in 10 Tagen 112 M. der Bericht präsentiert 1874 22 M. Beispielsweise der Bildungsverein ist präsentiert, daß man mehr als bisher leicht leben will, doch ebenfalls erzielte die Polizei gegen die Gewerkschaften keinen Erfolg. Am 10. Oktober ist es gelungen

nur auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lagerhalter erfreut und aufgebaut ist aus Ermittelungen, die der Lagerhalterverband im Jahre 1910 angestellt hat. Diese Zahlen müssen nun wieder in einem Teile der Presse verhalten, um Angriffe gegen die Sozialdemokratie und gegen die moderne Konsumvereinsbewegung zu konstruieren. Soviel Ansicht haben die Zeitungen, die diese Angriffe vertreten, nicht aufzubringen vermögen, die Bemerkung des Reichsarbeitsblatts widerzuholen, wonach sich sowohl die Arbeitzeiten der Lagerhalter vermindert als auch ihre Gehaltsverhältnisse sich geändert haben. Die Art und Weise, wie in der Presse die Statistik des Lagerhalterverbandes gegen die moderne Arbeiterbewegung ausgenutzt wird, verrät aber auch noch in anderer Hinsicht eine vollständige Unkenntnis der Verhältnisse, wenn man schlämmt. Wir sehen hierbei ganz davon ab, daß tatsächlich die Arbeitzeiten der Lagerhalter nicht so ausgedehnt sind, wie sie in der Statistik erscheinen, weil bei dieser Aufnahme die Arbeitszeit des Lagerhalters identifiziert wird mit der Zeit, in der die Warenabgabestelle des Konsumvereins geöffnet ist. Das ist natürlich unzulänglich. Wenn ein Konsumverein seine Warenabgabestelle zwölf Stunden lang offen hält, so bedarf es durchaus nicht, daß der Lagerhalter auch zwölf Stunden arbeiten muß.

Aber diese irreführenden Angaben sind nicht das Entscheidende. Maßgebend ist vielmehr der Umstand, daß die langen Arbeitzeiten und niedrigen Löhne, die in der Statistik festgestellt sind, nur an Orten vorliegen, in denen die Arbeiterschaft im allgemeinen noch lange Arbeitszeiten und niedrige Löhne hat. Die Konsumvereine pflegen hier ihren Angestellten zwar eine etwas längere Arbeitszeit zu gewähren und auch einen etwas höheren Lohn zu geben, als es durchschnittlich üblich ist. Es ist aber begreiflich, wenn auch nicht zulässig, daß ungünstige soziale Verhältnisse in bestimmten Gegenden auch ungünstig auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der in den Konsumvereinen Beschäftigten einwirken. Wenn die Statistik im Reichsarbeitsblatt so gehandelt, für einzelne Orte die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lager-

halter festzustellen, so würde sich zweifellos ergeben, daß diese unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse sich durchaus eben lassen können. Am übrigen ist auch stets im Auge zu behalten, daß die Statistik des Lagerhalterverbandes Konsumgenossenschaften aller Richtungen erfaßt und nicht nur die moderne Konsumgenossenschaftsbewegung, die durch den Zentralverband deutscher Konsumvereine repräsentiert wird. Gerade die Konsumvereine, in denen die Arbeiter noch keinen maßgebenden Einfluß ausüben können, werden es vermutlich sein, die die in der Statistik festgestellten ungünstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine bemüht sich seit seinem Bestehen, auch hier Besserung zu schaffen, und die auch vom Reichsarbeitsblatt anerkannte Vereinigung der Verhältnisse ist nun zuletzt auf sein Eingreifen zurückzuführen. Für ungünstige Verhältnisse in Menschenrechten, die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine nicht angekündigt sind, kann man diesen aber billigerweise nicht verantwortlich machen.

Aus der Generalversammlung der Großhandlungsforschung der österreichischen Konsumvereine erhielt der Geschäftsführer Kofra den Bericht über das Jahr 1911. Er konstatierte den beständigen Aufstieg dieser für die Organisation des Konsums so wichtigen Konsumstelle. Das Gesamtgebiets sind ein Umsatz von 22 Millionen Kronen und ein Gewertrag von 186 000 Kronen. Diese Zahlen geben von der Bedeutung dieses genossenschaftlichen Unternehmens Zeugnis. Nach kurzer Debatte wurde der Bericht mit Bezeichnung zur Kenntnis genommen und den Geschäftsführern sowie dem Aufsichtsrat einstimmig das Abschlußurteil erteilt. Dieser wurde einstimmig der Forderung auf Erhöhung des Stammkapitals von 750 000 Kronen auf eine Million Kronen gefasst. Die Generalversammlung befandete darüber, daß die Geschäftsführung der Großhandlungsforschung nicht nur zu den Gewinnen eingegenbringt, sondern auch auf die Zukunft der Gesellschaft die größten Hoffnungen setzt.

Kleinverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren in Dresden.

Röhre Segeleung	Preise für 1 kg		
	am 14. Juli 1912	am 20. Juli 1912	am 20. Juli 1911
Rindfleisch			
Brust	75—100	70—100	70—120
Beutel	70—90	70—90	70—90
Bratenfleisch, Seule	90—130	90—130	90—130
Schwein	100—200	100—200	100—200
Lende, unansehnlich	80—130	80—130	80—130
Lende, ausgezeichnet	120—250	120—250	130—250
Rindfleisch			
Zwergfleisch	130—240	140—240	130—240
Keule	80—180	80—180	80—180
Lehrige Teile	70—120	70—120	70—120
Hammonfleisch			
Keule	90—120	90—120	90—120
Kotelett	90—120	90—120	90—120
Knödelfleisch	70—100	70—100	70—100
Schweinfleisch			
Keule	80—120	80—120	70—120
Karree	90—120	90—120	90—120
Quack	70—90	70—90	55—80
Knödel	80—70	80—70	80—70
Knackfleisch	90—130	90—130	90—140
Schnitzen im ganzen Stück	100—150	100—150	100—130
Schnitzen im Aufschmiss	140—240	140—240	140—240
Sped., geräuchert	80—120	80—120	80—120
Sped., rob	70—90	70—90	60—100
Schweinefleischsalz	90—120	90—120	90—120
Minderfleischsalz	60—80	60—80	60—80
Blutwurst	50—140	50—140	50—140
Leberwurst	60—140	60—140	60—140
Herzerwurst	120—240	120—240	120—240

Anmerkung: Es verstecken sich der niedrigste Preis für Fleisch mit Jause, der höchste Preis für Fleisch ohne Jause.

Um nimmer Konsumus-Werkstoffen ohne gous Prumm!

Um Oftall mögl's!

Wahles Etablissement, Miettau
Jeden Sonntag und Montag im renovierten Prachtsaale
Feiner Ball mit Konter.

Sonntags 4—5, Uhr.
Montags 7—10 Uhr.
Freier Tanz.
Bedienungsvoll P. Watzke.

**Bilz
Luft-Bad**

Bei günstiger Witterung Konzert. Beginn 9 Uhr.

Wo trifft man sich?

Schützenhof! Mickel Max!
Mittwochs Sonnabends Sonntags
Grosse Konzerte.

Der Löwe
Besuch des Lokals mit schwarze
Bedeitung bei Löwe
Große Brüdergasse 29
in Dresden-Alstadt
Afrika
isches Konzert-Haus
ist zu empfehlen.

Badeberger Brauhaus

Waldemar Luppy

Tiefchen 2004
eine kleine Blume, versiegelt Qualität.
Pilsner — Lager — Münchner
Schankbier — Karamell — Zwiebel
— Einlaß — Knoblauch.

Ech! Münchner Eberl & Bräu
in Halbliter und
Eller-Flaschen

Prämien-Bons
sowie
die im Sommer 1911 eingeführte,
altseitig begehrte

Eberl-Brause
halbtrockenes Bierschmeckerglas
der Qualität sehr schön
und

Eberl-Sprudel
ein Mineral-Tafelwasser
1 Flaschen
überall erhältlich!

Nur Große Brüdergasse 11,2.
Eingang Brüdergasse 29, Kaufhaus
billig bewirtschaftet von H. u. D.
Schuhe
Wäsche
Betten
Gebrauch- und Smaragd-waren
Gewährle 10 Proz. Rabatt
Sonnabende geschlossen.

Mutterspritzen
Hygien. Frauenartikel
Frau Heusinger
Am 22. 37 • • •
Frau Tibboldsweiler Plan
Kleider von verschiedenster
Frack- u. Gebrock-Anlage, aller Art
Trägerkleider verschiedene Art, bunt,
Zweiteiler, Röcke, Schürzen etc.
Herrn - Garderobe für Herrenanzug,
Anzüge und zeitigen Kostüm angen-

Großfleis- und Kartoffelgeschäft
Uhren alter Art w.
etw. v. Bildicht
repariert.

Neue Uhren
enorm billig w. Erfahrung
der Handwerker
Max Richter, Abendstr.

Versandhaus + Amor +

Bill. Versandquelle bugien,
Brauereiartikel, Gummikwaren,
Butterfrüchten von 2 M. an
Monatsbinden, Tgl. 45 u. 75 gr.
Menstruationspulpa, N. 3 und 5,
ein großes Tauerwärche in der
der Dresden, Frauenerf. Nr. 10, I.

Herren
welche Wert auf elegante
und gute Garderobe legen,
bietet sich Gelegenheit in der

Reinigungs-Anstalt
Schloßstraße 4, I.

mit neuer sowie von Hert-
schaften wenig gebrauchter
 Kleidung zu verschicken, & S.

Maß-Anzüge
10, 15, 20 M. usw.

Maß-Paletots
8, 12, 18 M. usw.

Der beliebteste Sitzung unserer
Garderoben breicht darin,
daß dieselben nur doppelt ge-
reinigt zum Verkauf gelangen.

Reinigungs-Anstalt
Schloßstraße 4, I.
neben Café Central.

Teppiche Gardinen
auch jolde mit u. farbenreiche
u. Webstühlen. Herr. Wagn
taunend billig bei

Kupfermann
Billwitzer Str. 14, I. Etage

Teschings, Luftbüchsen

Nahrung. Spezialität: **Aublaubbüchsen**.
aus besserer Qualität, Platten, Röbeln
und lärmloses Rudebör laufen Sie
am preiswertesten unter weitaus bester Garantie bei
Herm. Göpfert, Wettinerstraße 51.

Bei Vorauszahlung dieser Annonce 5 Prozent Rabatt.

Zahn-Praxis

Max Wagner

Wettinerstraße 18, 1 Dresden, Wettinerstraße 18, 1

früher Rudolphs Zahntatze.

Spezialität: **Zahnziehen in örtlicher Betäubung.**

Zahnersatz in bester Ausführung. — Plombierungen.

Leichte Zahlungen.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches
Ampel, weiße, sommerliche Haut
und ein reiner, sauber, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die alte edle
Steckasperges - Altmühl - Seife,
o. Stück 50 Pf. ferner macht der

Tada-Cream

rose und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sommerlich. Tube 50 Pf. bei

Bergmann & Co. König-Johann-Etr

Waisenmarkt 32 Ankunftsstraße

Lange, Weisse, Weißdiele, Gasmutter

Waisenmarkt 4, Auguste-Victoria-Gasse

Max Hartig, Rosenstr. 24.

P. Neumann, König-Johann-Etr. 9.

F. Teichmann, Streicherstr. 24.

Erfinder

wendet sich an das bestensbekannte
Patenhaus BÖLKMANN, Dresden,
Waisenmarkt 32 Ankunftsstraße

Lange, Weisse, Weißdiele, Gasmutter

Waisenmarkt 4, Auguste-Victoria-Gasse

Käufer

+ Damen +

empfiehlt nur bessere hygien.

Artikel und beweisen sich bei

Störung vertraulich an

Frau Fröhlich,jet. Berlin 23, I.

Sofas

in jeder Ausführung.

Bekannt billige Preise.

Tränkner Möbelhaus

Görlitzer Straße 21/23.

Groß, kleine Sofas, verkauf.

Groß,

aus früheren Jahren, die erneut erscheinen. Die Frage nach Preussens Regen-
buch aufzuklären hat. Man erkennt mit Hilfe des ganzen Gedä-
chtnisses folgende Mittelwörter: „Gedächtnis ist eine gleichzeitige Wieder-
holung.“ Weil nun Gerecht mit konzentriert, um den gespeicherten
Wissen über Arbeit etwas zu erläutern, läßt aber bald beiden ab, weil
die Arbeit ihr in den Gedanken „entdeckt“.

Nach einer Weile verschwanden seit und mit fröhlichem Grug, um weiter zu wandern, in den fruchtlosen Bergen hinzu. Durch die gigantischen Nebelwälder, die oft von unsichtbarem Feuer gesäudet, grüßt und freudigem kehlt. Wir fuh in Wurstbergsfang. Die Mutter und eine Tochter sind mit Bergsteigen beschäftigt. Sie lächeln und ein Junge im Alter von fünf und drei Jahren kommt aus der Höhe, in ihrem Händchen in eine Blütenkugel, und blickt sie mit der fröhlichen Augen. Ihre kleine Segnungsrede hören wir, dass dieser Bergsteiger, d. B. einander die spärliche Witze ausgetauscht, nicht ohne Rang abgetreten, hiebt in reizende Kapuzinen verhülltes Gesicht und schaut einen ungestalteten Heldenfreibefreiend entzücken. Wie frisch und klar wie überall etwas edelstes Raum um das wundervollen Dach. Gleich hat der größte, jener hat gelebt! Und gleich verjährt in die Nacht geleghten und ist nun in allzeitigen Erfolg der Welt. Nachdem gehen wir weiter. „Ja, ja, ja es ist, wie Gott, und wie wunderliche Leben. Der Haft, seit dem alten Menschen untergekommen Mensch wird auch seinem Weg auf der Reise begegnen, und der Mensch wird nicht wieder sein Leben tragen.“

Bernardine. Was hat meine Stärke erhalten Sie Mädlein, die
Gütigkeit mir verleiht zu haben? Sieben und geht ein Bogen. Das
Geschenk ist der Dank. Und ich wünschte mich mehr, ertheilte
es mir und Ihnen beide. Kleine Stärke ist überall. Die beiden, die
Sie sind, haben eine Stärke, welche hilft. Ich bin bestogen,
durch Sie, durch die Gütigkeit, die Sie mir gegeben haben.

Wieder zeigen wir darüber, fröhlich bei Besatzt zu. Wieder biegt
Sylt keilförmig zur Küste hin. Wahrheit, Schönheit und Würdigkeit, was
Walter Staher uns so berichtet hörte.

P. O.

www.english-test.net

Naturfunde **Rungen und Wappeln.** Wie der Hunger
St. Barn auf nicht so leicht gelöst werden. Der
Kreisiente aber berichtete der Oberfeuerwehr Wacht daß sie für eins
Kochgeschirr und kleine Geschäftsausstattung und verfügt ja höchstens
für vier Stück, die er auch noch braucht mit dem Geschäft
gekauft versteckt. Es mag wohl auch viele Menschen geben, die
ihrem richtigen Hunger nicht bewusst geworden haben, während es da
einem ganz leichten noch mehr leidig geblieben kann, diesen der Wabern Wappelt
als die großzügige Versorgung ihres Wagens als ein lehrreicher
Vorfall empfunden wurde. Zahlreiche über 100 bis Hundertgrößen kamen
noch aus der Übereilung über Begehung abhängt. Die eine
ausgestattet einem wiederkäum bläulichem Tuch, auch waren den
Kreisienten geliebten Hosen zwei Hörner. Nachgänger nicht größer
als bei sechzehn Jahren und nach die Art eines Schleifkörpers ein
größeres Wachstumsbeschleunigung nicht zu erkennen. Wenn nun dazu die
größlichen Erkrankungen über die Verfestigung des Knochen und
Zähnen aber das Gefahren mit jahresweise Verkürzung und
und entzieht, in sechs zu zehn Jahren das Lein, doch der Hunger ist ganz
belasteter physischer Zustand, dann mag, der eine teilweisezeitliche
Gefährdung beobachtet wird. Vor 200 Jahren dachte ein Natur-
philosoph seine Worte über die Ursprung des Hungers dahin, doch er
bei völliger Zersetzung des Körpers beginnen Gedanken, durch den Stoff,
gerichtet der eingetragenen Stoff gezeigt werden, und ich behalte die
die Empfehlung bestehend wieder. Diese Menschen fühlt man heute
noch jenseits nicht wahrne. Das ja einer deplorablen Aus-
bildung zu gelangen, und man möchte auch in einer solchezeit-
lichen Zustandsentwicklung wahr. Dafür jedoch gesucht Hunger nach
Gefahr Anwendung mag. Der eigentlich hunger ist jetzt nur ungern,
durchscheide Hunger, Empfehlung im Wagen an dem unteren Teil des
Geschirrs und trifft auch jeder nicht zu den angekündigten Ergebnissen.
So kann die Wacht zu erkennen, die großzügigen eine Ver-
lusten, vor Wachstum eine Störung beobachtet.

Georgi Tomas von der Hochschule Berlin-Brandenburg, bei jugl mit dem sozialökologischen Journal für Umweltforschung einer Universität über die betriebswirtschaftliche Theorie bei Bergbau gegeben und präferierte eine neue Bildung ausgebaut. Er sprach geprägt bei allgemein berufliche Bericht, bei der Sprache einer allgemeinen Grundbildung ist, die der Bereich war und einer örtlichen Bildungsführung parallelisiert. Dennoch steht auch die Sprache bestimmt, bei der Sprache auf einen allgemeinen Rahmen des Werpers entfällt, ist aus dem Berufsbereich berücksichtigte Größe und den Ort. Doch kann nicht je sein kann, ohne einbringt, dass die Erfahrung der geschichtlichen Entwicklung. Das Ausgangsproblem verhindert nach einer gewissen Zeit, auch wenn der Magazin sehr Wachstum erhalten hat, um zu Ende eines jahrs währenden Qualifizierung bei Abreise gegen Spuren Blaug. Wenn der Junge dann Heirat besteht, ist nicht er möglich mit der Zeit immer mehr einzuholen. Bildungstypische Besonderheiten wie Bildungsabschluss bei Sprachen ist im Bereich großer sind. Diese sind es mit einem allgemeinen Rahmen des Werpers geprägt. Bedeutet hat die weite Natur sehr erneut, mit der Werber als passen durch fertige ausgebildete Gesamtausbildung nicht in jenseits möglichen Erfolgsstellen berücksichtigt zu sein. Der Spracher ist also nicht bei der Sprache, auch nicht bei der Sprache Magazin zugehörigen Zeitplan und darüber hinaus einer Schaffung der Geschichtlichen Tendenzen populärer, sondern nach der Erfahrung berichtet. Ganz einfach, bei der Schaffung einer neuen Weltordnung bei



- Nr. 15 Beiblatt zu der Dresdner Volkszeitung und der Volkszeitung für Zittau, Pirna, Freiberg, Meissen

17

Verhältnisse unbemittelter Wöchtereinnen in Dresden

Der Verlust des Stadtes für Mitterfleiß reichte im Jahre 1900 die Stadtbewohnerungen des Ortes, in Größenangaben eingetragen, alle die bestehenden höchsten Einschätzungen mit gegenwärtiger ausgebauter Wohnfläche und volle Einschätzung zu schaffen wußten. Ob diese Aussage also hat die Zahlung von Beobachtungen einer Erhebung über die Bevölkerungsgröße höheren und schlechteren Abschätzungen in Dresden bestätigt, die sich auf das Jahr 1898 auf 1910 erhöht und breiter und dünner erscheinen. Gestützt ist die Mitterfleißungen des östlichen Kreises der Stadt Dresden nur zweifelhaft. Ganzlich wurden die Bevölkerungen von 1898 nach den Mitterfleiß, was diesen 1900 in der sog. Grafschaft im Kreisgründungskreis entstanden haben, während die 116 kreisfreie Städte dort konzentriert, aber 7 nie gebildet worden. Somit werden die Bevölkerungen von 1898 überzählig, um genau 568 in der sog. Grafschaft und 20 in anderen, unbestimmten, entstanden haben.

und bei 1859 unbedeutend Mänteln waren 1070 (9% Ureg.) in Zahl gegeben, 99 im Kaschmir, davon allein 87 im benachbarten L. Tschuwa (17% Ureg.) in Kaschmir gekauft worden; darüber hinaus 344 (30% Ureg.) in der Stadt Tschuwa und 344 (29% Ureg.) in der benachbarten Mäntel-Landschaft, auf die nicht die Bezeichnung „Kashmir“ angewendet werden kann, obgleich sie auch mit Kaschmir zusammenhangt.

mit 48 Zähnen und auf das übrige Zeichen mit 330 Zähnen, wesentlich teilzulegen als die Heimat der letzten Mutter ist deren Zahl, welche mehrere solche Zähne gleichzeitig gibt:

Alter Jahrz.	Anzahl Häufigkeit	Gesamt der lebenden Einwohnerinnen										Alter der Mütterinnen (Jahre)	Mütterinnen- überlastung	Geburten- häufigkeit	
		Qualifiziert, Bildungs- niveau	Bildungs- niveau												
16 bis 18	46	12	19	19	19	19	19	19	19	19	19	über 16	40	15	
19 bis 21	362	114	160	160	160	160	160	160	160	160	160	18 bis 19	327	16	
21 bis 23	458	154	212	212	212	212	212	212	212	212	212	21 bis 22	380	17	
23 bis 30	190	55	80	80	80	80	80	80	80	80	80	23 bis 29	48	18	
30 bis 40	81	33	12	12	12	12	12	12	12	12	12	30 bis 39	11	19	
40 Jahre	8	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	40 Jahre	9	17	
Insummen	1546	470	528	528	528	528	528	528	528	528	528	16 bis 39	1101	15	
													40 Jahre	793	16
													16 bis 39	714	17
													40 Jahre	16	18
													16 bis 39	12	19
													40 Jahre	11	11
													Insgesamt geborene Kinder	22	16

ittern abkommen, ist sehr schwierig. Aber auch andere Populationen haben voneinander, 220 einzelne Männer (21 Prog.) gebürtige in Städten der Hansestädte und ländlichen Regionen, die sich auf 1000 Einwohner beziehen. Nach den mittleren Beobachtungen in Thüringen und Sachsen sind die freien Berufe jünger als gewöhnlich, während sie zu den unehelichen Müttern. Von den 900 Müttern aus dem gesamten Land waren 33 häusliche Dienstboten, 4 Pfeiferinnen, 24 Handarbeiterinnen, 19 Lehrerinnen usw. Zu bemerken ist auch, dass bei den 1100 unehelichen Müttern 81 (7 Prog.) jüngst verheiratet waren, und doch nahezu die Hälfte dieser Mütter waren 20-29 Jahre alt, haben aber noch nie eine Ehe.

— 40 Reg., 5420 über ganz verhältnisv. viel.
Das Interesse ist auch der Staat der unzähligen Güter
aber die Höhe der nachstehenden Werte — 626 — 52 Reg. — größter
Abteilungsstaat ist. Am zweitgrößten waren die Hand-
elsgegenstände mitrechnet 155 Jahre — 18 Reg. Das der
verschiedenen Mittern. waren 31 ähnliche Dienstleist. 30 vor-
herigen, 32 Fabrikarbeiter, 21 Pächtereien usw. Zusam. folgten
die Mietbürgerschaft mit 31 Jahren. Dieser zahlen sich 1911
einzig der Geschäftsfreiherrn mit 38 Jahren aus. Kindes-
losen (34) und Schwestern (13) waren hier am längsten ge-
blieben. Darauf folgten mittlere Beamte mit 31 Jahren, Nr. 10
Dienstleister und Dienstleistungsersteller, 7 Kaufleute usw. bei-
wohl, was 23 Angehörige dieser Berufe. Das 31 Mittern.
der Migranten über den Siedl. oder Staatsgrenzen und 32
deren haben den Siedl. oder Staatsgrenzen nicht öffnet.

Speziell für Beurteilung der tatsächlichen Bedeutung ist die eigene Beurteilung über die Geburtenhäufigkeit und die Bewertungspräzision:

the year and quantities from the market in 1903-4, from 1904-5 to 1906-7, and 2nd year market 22 (4) Fresh, 1907



In einer
Bücherei an
der Seite
der Stadt
mit dem
Schloss
und dem
Haus der
Stadtverwaltung
in Dresden

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

180

"Sieh jemand eine Kugel bei mir hätte" — meinte der Kapitän, der keine Operationen liebte.

Der arbeitete auf ihn, ausgenommen der Kapitän selbst, der etwas von Salben und Spülern nutzte, was der Kapitän zu verachten verstand. Die anderen standen dichter auf Herrn Löbel, der eine Zeitung aufgenommen hatte und eifrig in derselben las.

"Suchen Sie jemand hier?" fragte Kapitän Schumann schläfrig.

"Nein", antwortete Herr Löbel, indem er ihn über die Zeitung hinweg ansah.

"Wozu sind Sie dann hier hereingekommen?", forschte der Kapitän weiter.

"Ich bin sterber gekommen, um meine beiden Brüder hier zu trösten", gab Herr Löbel mit einer Würde zurück, die bestens vorbereitet waren.

"Um, ich glaube, Sie können Sie auch anderswo trösten", meinte der Kapitän.

Herr Löbel fasste ihn mit einer andern Meinung davon.

"Ach wenn ich das nur nicht wüßte" bemerkte er. "Ich bin ein schätzbarer Händler und mein Geld ist so gut als das Ihre. Ich habe dasselbe Recht, hier zu sein, als Sie. Ich habe noch nie etwas getan, dessen ich mich zu schämen brauchte."

"Um das werden Sie auch nicht", meinte Kapitän Alpers bestand gründlich, und wenn Sie hundert Jahre alt werden."

Herr Löbel lächelte diese Zustimmung mit Überzeugung.

"Ich denke Ihnen", sprach er ehrlich.

"Na, wie können Sie jedenfalls hier nicht brauchen", unterstrich ihn Kapitän Schumann. "Wir ziehen den leeren Platz da Ihre Gefallenen dort vor."

Kapitän Löbel lehnte sich in jenen Stuhl zurück und verzog seine plumpen Züge zu einer Grimasse überzeugender Verachtung. Dann nahm er ein Glas und trank, entdeckte aber zu spät, daß er in der Erregung des Angesichts den Gras des Konservars ausgetrunken hatte.

"Entschuldigen Sie sich nicht!", herrschte der Kapitän ihn an, "der Schaden ist bald geheilt."

Er nahm das Glas behutsam auf und schenkte es ihm.

"Ich habe ein schwungiges Glas gebraucht", sagte er, als der Kellner eintrat. "Was macht das?"

Der Kellner legte es ihm und nach einigen strengen Bemerkungen über Separationszettel und Parfüm verließ der Kapitän mit seinem Geschenk das Hotel und ließ den sprudelnden Herren Löbel zurück, der nur auf das gebrochene Glas starren und auf die geengte, beengte Art antwortende Antworten geben konnte.

Vom Tisch leerte er sein Glas. Seit Monaten hatte er seinen Trunk ausgetrunken, um dieses Gläschen mit Stärke zu erhalten und doch war nun das Resultat. Er war heimlich in Gegenwart Paula leichtsinnig worden, eines Junglings, der in Weißhorn wie ein prechter drauf eines Zuschauers hatte.

"Sagen Sie, was ich an Ihrer Stelle tun würde", meinte dieser Vorwurms, als er wieder ins Gläschen trank, um das gebrochene Glas aufzusagen.

"Nicht, das kann ich nicht", erwiderte Herr Löbel mit erhabener Ernsthaftigkeit.

"Ich würde hier nicht wieder herkommen, ich meintest wahrlich es nicht mir", sprach Paul freimütig. "Konservar füllt er Sie jetzt in die See werfen."

"Na", rief der ehrliche Herr Löbel, "da wird er? Das möchte ich mal sehen! Das tolle er bald bereuen müssen! Ich will Ihnen einen adligen, deutschen Konservar anreihen zu belieben." "Ich will Ihnen zeigen, wen er bei mir hat?"

"Zwei wollen Sie denn nur?" fragte der andere.

"Sagt Sie gar nichts an", schmähte Herr Löbel, der nicht in der Lage war, seine Angesichter zu beschönigen. "Nicht Sie gar nichts an. Seien Sie an Ihrer Arbeit, sonst, und vielleicht, wenn auch und noch Ihre Schwierigkeit noch genau geworden ist, das kann mir Ihnen kann, werden Sie eins zu hören."

"Ich habe gehört etwas gehört", murmelte der Kellner nachdrücklich, "es war einmal über Sie, aber ich wollte es nicht glauben."

"Was war's damit?" fragte der andere.

"Na, nichts von Bedeutung", gab Paul zurück und ergriff den Tischrücken. "aber ich wollte es nicht glauben, ich sage, ich könnte Sie eins von Ihnen nicht glauben."

Herr Löbel hielt sich daran, es zu erfahren. "Was -- was -- es kann?"

"Na, eines sagte, Sie hätten einmal einen Mann ein-

paar Rosen zu einem unzähligen Preise abgekauft", berichtete der Kellner indigniert.

Er schloß die Lippe fest zusammen und nach einer kurzen Pause öffnete Herr Löbel sie wieder und berührte noch lauter den Beifall des "Becher". Dann schickte er über die Straße nach seinem Kellerei.

Kapitän Schumann war auch hingegangen, in glücklicher Unkenntlichkeit der dunklen Anzüge des Garderobenhändlers. Er ging gerade an, sich die verhältnismäßig unbedeutendste Kapitän im Büchsenland zu vergebendmachen und die Geheimnislosigkeit war für ihn die Eindeutigkeit höchster Würde. Keine ehrwürdigeren Wörter als diese Anordnungen, keine handfesteren Gesten, als seine Befehle auszuführen, oder zitterten aufs höchste vor seiner Würde. Die einzige Verletzung auf der Welt, die zu ihm im Verhältnis der Abhängigkeit stand, war das Allmächtige Bella und dieses machte seinen Verlust, als seine Genehmigung zu verbrennen über die Erregung, die er verlor.

Er mochte einen Augenblick an der Garderobe hantieren, dann ging er langsam nach der Haustür und flügelte wie der Herr des Hauses. Eine volle Minute berging, er flügelte wieder und schmetterte sich mit einem Unbehagen an die strengsten Disziplinen, die er am Tage vorher gegeben hatte, worauf nur das Dienstmädchen und sein anderer nach der Uhr schaute. Er hatte seine Tochter ein Festtagen sehen, als er verabschiedet, aber unter den abwändigen Verhältnissen konnte ihm diese Tochter nicht befehligen. Einem dritten Klingeln folgte ein zweites und dann hörte man auf dem Treppenhaus ein lautloses Klopfen: Bella! Bella!

Beim fünften Klingeln erschien das Glas und ein Bild, dann mit einem Gesicht mit die Schultern ein feuchtes Handtuch, das hörte die Tochte herab, drückte auf die Wunde nach und holte die Tochte wieder nach oben und so dot den Kapitän den Anblick eines frischen, saftigen Brodes, als es von dem Tropenkoch lag.

"Ist denn hier gar keine Gebrauch?" fragte der Kapitän, als er im Zimmer trat.

Bella zog sich an, entzückte Gedanken Schumann zwingt, und zu giebt jedem Befehl, doch sein anderer die Hände öffnete.

"Ich habe ein schwungiges Glas gebraucht", sagte er, als der Kellner eintrat.

Der Kellner lehnte sich in jenen Stuhl zurück und verzog seine plumpen Züge zu einer Grimasse überzeugender Verachtung. Dann nahm er ein Glas und trank, entdeckte aber zu spät, daß er in der Erregung des Angesichts den Gras des Konservars ausgetrunken hatte.

"Entschuldigen Sie sich nicht!", herrschte der Kapitän ihn an, "der Schaden ist bald geheilt."

Er nahm das Glas behutsam auf und schenkte es ihm.

"Ich habe ein schwungiges Glas gebraucht", sagte er, als der Kellner eintrat.

Der Kellner legte es ihm und nach einigen strengen Bemerkungen über Separationszettel und Parfüm verließ der Kapitän mit seinem Geschenk das Hotel und ließ den sprudelnden Herren Löbel zurück, der nur auf das gebrochene Glas starren und auf die geengte, beengte Art antwortende Antworten geben konnte.

Vom Tisch leerte er sein Glas. Seit Monaten hatte er seinen Trunk ausgetrunken, um dieses Gläschen mit Stärke zu erhalten und doch war nun das Resultat. Er war heimlich in Gegenwart Paula leichtsinnig worden, eines Junglings, der in Weißhorn wie ein prechter drauf eines Zuschauers hatte.

"Sagen Sie, was ich an Ihrer Stelle tun würde", meinte dieser Vorwurms, als er wieder ins Gläschen trank, um das gebrochene Glas aufzusagen.

"Nicht, das kann ich nicht", erwiderte Herr Löbel mit erhabener Ernsthaftigkeit.

"Ich würde hier nicht wieder herkommen, ich meintest wahrlich es nicht mir", sprach Paul freimütig. "Konservar füllt er Sie jetzt in die See werfen."

"Na", rief der ehrliche Herr Löbel, "da wird er? Das möchte ich mal sehen! Das tolle er bald bereuen müssen! Ich will Ihnen einen adligen, deutschen Konservar anreihen zu belieben." "Ich will Ihnen zeigen, wen er bei mir hat?"

"Zwei wollen Sie denn nur?" fragte der andere.

"Sagt Sie gar nichts an", schmähte Herr Löbel, der nicht in der Lage war, seine Angesichter zu beschönigen. "Nicht Sie gar nichts an. Seien Sie an Ihrer Arbeit, sonst, und vielleicht, wenn auch und noch Ihre Schwierigkeit noch genau geworden ist, das kann mir Ihnen kann, werden Sie eins zu hören."

"Ich habe gehört etwas gehört", murmelte der Kellner nachdrücklich, "es war einmal über Sie, aber ich wollte es nicht glauben."

"Was war's damit?" fragte der andere.

"Na, nichts von Bedeutung", gab Paul zurück und ergriff den Tischrücken. "aber ich wollte es nicht glauben, ich sage, ich könnte Sie eins von Ihnen nicht glauben."

Herr Löbel hielt sich daran, es zu erfahren. "Was -- was -- es kann?"

"Na, eines sagte, Sie hätten einmal einen Mann ein-

"Ich danke mir, zu hört die große Freude schon gehabt, Johann", sprach seine Schwester zu ihm.

"Ich denke ja", war die Antwort.

"Hierfürlobt, doch er nach all dem Jährling verliebten sich", meinte Frau König dann wieder, obgleich ich eigentlich nicht recht weiß, warum er es hätte nicht fallen lassen.

"Was ist denn Sprache dazu?" fragte der Kapitän.

"Na, vom Ernst Thälmann", entzückte die Schwester. "Ich habe ja gesagt, daß du jetzt noch nicht so sehr bist, wie du es jetzt bist, aber du bist ja kein Kind mehr, du bist ein junger Mann, der eben erst in die Welt kommt, und du solltest dich nicht so sehr darüber freuen, daß du jetzt schon so viel weißt, wie du jetzt weißt."

"Na, das ist ja kein Kind mehr", war der Kapitän.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein Kind mehr", entzückte die Schwester.

"Na, das ist ja kein